

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

101 (1.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138523)

# Severisches Wochenblatt

Severländische Nachrichten



Besungspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr...

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig...

Nummer 101

Sever i. D., Mittwoch, 1. Mai 1929

139. Jahrgang

## Deutscher Reichstag

L. U. Berlin, 30. April. Der Präsident eröffnete die Sitzung am Dienstag um 2 Uhr.

Die Eingelassensprache zum Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde beim Kapitel Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fortgesetzt.

Hg. Grafmann (Soz.) erklärte, nachgewiesene Mängel bei der Arbeitslosenversicherung sollten selbstverständlich beseitigt werden. Im übrigen müsse die Selbstverwaltung der Arbeitslosenversicherung aufrechterhalten bleiben.

Hg. Wölke (Dn.) wies darauf hin, daß die Bayern von den Erwerbslosen geradezu als Feinde angesehen würden, weil sie ihnen Arbeit anbieten und in dem ruhigen Bezug der Unterstützung sitzen.

Hg. Lemmer (Dem.) wies auf die großen Gefahren einer dauernden großen Arbeitslosigkeit hin. Die schwierige Finanzlage der Arbeitslosenversicherung werde auch bei Behebung aller Mängel nicht beseitigt werden können.

Am Ende der Sitzung sprach der Reichsarbeitsminister Wissell über die Lage der Arbeitslosenversicherung.

Beim Abschluß der Sitzung sprach der Reichsarbeitsminister Wissell über die Lage der Arbeitslosenversicherung.

Hg. Demsch (Dn.) erklärte, die Siedlung müsse so gehandhabt werden, daß mit den vorhandenen Geldern nicht planmäßig jedes Jahr eine bestimmte Zahl neuer Stellen geschaffen werde.

Hg. Winnefeld (D. Vp.) hielt es für notwendig, daß rechtzeitig vor Ablauf der Mietrückzahlungsfrist die Möglichkeiten einer weiteren Förderung der Wohnungsmangels-Gesetzgebung geprüft werden.

Hg. Frau Dr. Hertwig-Bünger (D. Vp.) wünschte stärkere Unterstützung der kinderreichen Familien zum Bau von Eigenheimen.

Hg. Büll (Dem.) war der Auffassung, daß in Berlin unverhältnismäßig teuer gebaut werde. Man berücksichtige offenbar die Wünsche auf Ausbelebung der Wohnungen in einem Maße, das nicht unserer Finanzlage entspricht.

Hg. Dr. Förstner (Wirtsch.-P.) nannte die Wohnungsnot ein schlimmes Übel, das die Realisierung der Realienreform müsse rechtzeitig voran-

## Kommunisten schießen auf Polizei

Zwei Beamte schwer verletzt.

L. U. Berlin, 1. Mai. Am Dienstagabend kam es zwischen kommunistischen Demonstranten und Polizei zu einem schweren Zusammenstoß. Die Kommunisten erschienen plötzlich in Stärke von etwa tausend Mann am Bahnhof Hermannstraße in Neutölln.

Die Polizeibeamten, die sich ihnen entgegen stellten, wurden mit scharfen Schüssen empfangen. Zwei Beamte wurden schwer verletzt. Der Hauptredakteur dieser Demonstration konnte verhaftet werden.

Der Vorfalle berichtet die „Vossische Zeitung“ folgende Einzelheiten: Die Kommunisten hatten sich an der Ecke der Hermannstraße und der Bobbinstraße in Neutölln, in kleinen Trupps von allen Seiten kommend, versammelt.

Reichsarbeitsminister Wissell erklärte, daß ein Abbau der Wohnungswirtschaft unter den heutigen Umständen nicht denkbar sei.

## Professor John W. Burges an Geheimrat Hugenberg

L. U. Berlin, 1. Mai. Die Deutschnationale Pressestelle veröffentlicht einen Brief von Professor John W. Burges — Vereinigte Staaten — an Geheimrat Hugenberg auf dessen seiner Zeit bekannt gewordenen Brief an eine Reihe von führenden Persönlichkeiten und Zeitungen Amerikas.

Burges verweist dann auf die Vorkämpfe des Präsidenten Grant vom 7. Februar 1871 an den Kongress, in der die damalige amerikanische Regierung in der Reichsgründung die Vereinigung der deutschen Staaten in Anlehnung an das amerikanische Staatensystem, sowie den Versuch erblickte, in Europa einige der besten Leitgedanken der amerikanischen Verfassung mit den durch Deutschlands Geschichte bedingten Änderungen wiederzugeben.

gegen die Menge in Marsch setzten, krachte plötzlich aus der Mitte des Menschenhaufens heraus eine Salve von scharfen Schüssen. Ein Polizeibeamter brach zusammen. Als die Beamten nur einen Augenblick zögerten und ebenfalls ihre Schusswaffen zogen, warfen sich aus der Menge heraus eine Anzahl junger Burken auf den niedergeschossenen Polizeibeamten und einen seiner Kameraden, der ihm die erste Hilfe bringen wollte.

Die Menge in Marsch setzten, krachte plötzlich aus der Mitte des Menschenhaufens heraus eine Salve von scharfen Schüssen. Ein Polizeibeamter brach zusammen. Als die Beamten nur einen Augenblick zögerten und ebenfalls ihre Schusswaffen zogen, warfen sich aus der Menge heraus eine Anzahl junger Burken auf den niedergeschossenen Polizeibeamten und einen seiner Kameraden, der ihm die erste Hilfe bringen wollte.

Die Menge in Marsch setzten, krachte plötzlich aus der Mitte des Menschenhaufens heraus eine Salve von scharfen Schüssen. Ein Polizeibeamter brach zusammen. Als die Beamten nur einen Augenblick zögerten und ebenfalls ihre Schusswaffen zogen, warfen sich aus der Menge heraus eine Anzahl junger Burken auf den niedergeschossenen Polizeibeamten und einen seiner Kameraden, der ihm die erste Hilfe bringen wollte.

Diesem Schlußfolgerungen zu entgegen, gibt es nur einen Weg: Man nimmt an, daß die Revolutionäre von 1918 bis 1919 nicht die wahren Wortführer des deutschen Volkes waren, daß diese Feiglinge in jenem Augenblick höchster Gefahr nicht nur Pflicht und Manneswürde, sondern auch Treue und Dienstreue versagten, den zweifelhaften Überredungskünsten und Versprechungen fremder Mächte und ihren unverkennbaren und unberechtigten Forderungen nachgaben; daß aber, sobald das echte Volk des Kaiserreiches Zeit gehabt hätte, sich von Ueberredung und Erhöhung zu erholen, es die verräterische Tat als gemeine, widerrechtliche Annahme verwerfen würde.

Die deutsche Regierung gestattete Schriftstellern und Rednern, in fremde Länder — auch in die Vereinigten Staaten — zu gehen, dort die deutsche Regierung von 1914 als Militär-Despotie anzuprangern und der Verbannung des Kaisers zuzustimmen und sich für Fortsetzung einzusetzen.

Die deutsche Regierung empfahl diese Ehrenmänner der Götterfurcht ihrer diplomatischen und konsularischen Vertreter. Nachdem all dies bekannt geworden ist, ist es nicht länger mehr möglich, das deutsche Volk von der Teilnahme an der Revolution freizupredigen und davon, daß es selbst, indem es dadurch seine eigene Regierung der „Schuld“ am Ausbruch des Krieges befreit, die Beweise liefert, die notwendig sind, um die durch den Versailler Vertrag auferlegten Strafen zu rechtfertigen.

Starke Beunruhigung in Minderheitkreisen. L. U. Genf, 30. April. In Minderheitkreisen wird es als außerordentlich beunruhigend empfunden,

## Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

Dienstagnachmittag fand im Hofe der Warschauer Universität eine Protestkundgebung der polnischen Studenten wegen des Doppelers Zwischenfalls statt. Es wurde eine Entschuldig gegen die „barbarischen Gewalttaten“ der deutschen Nationalisten angenommen.

Der französische Sachverständige Duesnay hatte mit dem amerikanischen Sachverständigen Lamont eine Besprechung über die Frage, wie Deutschland die Zahlung der Jahresraten erleichtert werden könnte.

In Bombay ist es am Dienstag im Gebiete der Baumwollspinnereien zu munteren Unruhen gekommen. Die Zahl der Streikenden hat 140 000 erreicht.

Zum 1. Mai hat die französische Regierung auswärtige Truppen zusammengezogen. Im Laufe des Dienstags wurden 314 Verhaftungen vorgenommen, nachdem bereits 27 ausländische Kommunisten an die Grenzen abgehoben werden konnten.

Das Daily Telegraph kritisiert scharf die Geheimmethoden des Dreierankisses für die Minderheitenfrage. Er weist darauf hin, daß nicht ein einziges Mitglied des Völkerbundsekretariats je die Denkschrift sah.

Die mexikanischen Aufständischen haben ihren letzten Stützpunkt, die Stadt Nogales in Sonora, aufgegeben.

## Belgisches Bedauern

wegen der Kundgebungen gegen Zirkus Gleich.

L. U. Brüssel, 1. Mai. Die Presse von Charleroi verzeichnet zahlreiche Einzelheiten über die Kundgebungen gegen den deutschen Zirkus Gleich. Allgemein kommt das Bedauern über die Zwischenfälle zum Ausdruck. Das Journal de Charleroi berichtet, daß die Zwischenfälle durch überbelebte Individuen auf Anstiftung eines anderen Zirkus-Unternehmens veranlaßt worden seien.

## Mussolinis achter Ministerposten

L. U. Rom, 1. Mai. Der am Montag zum Kammerpräsidenten ernannte Minister für öffentliche Arbeiten, Giurati, hat sein Rücktrittsgesuch als Minister eingereicht. Der König hat Mussolini zum Arbeitsminister ernannt. Mussolini ist also jetzt nicht nur Ministerpräsident, er hat auch acht Ministerposten inne.

# Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 1. Mai 1929.

## Gute Milchleistung.

**Langewerth, 1. Mai.** Der bekannte Leistungs-züchter Gemeindevorsteher W. A. Weerda in Lange-werth stellt mit seiner Färse „Sacram 79 989“, geb. 20. März 1926, Vater Feldscheer 69 048, Mutter Gris-fette 1a25 68 255, einen neuen Rekord in der Milch-menge für Färse auf:

- Die Färse Sacram lieferte bei der
- 1. Prüfung 29,7 Kilo Milch bei 3,5 Prozent Fett,
- 2. Prüfung 33,6 Kilo Milch bei 3,1 Prozent Fett,
- 3. Prüfung 35,6 Kilo Milch bei 3,1 Prozent Fett.

Die Schwester der Färsemutter, die in das Deut-sche Rinderleistungsbuch eingetragen, Grisfette 1a16 68 704 übertrifft auch ihre vorjährige Tageshöchst-leistung von 42 Kilo Milch. Sie brachte es kürzlich auf 44,2 Kilo Milch bei 3,9 Prozent Fett. Falls keine Seuchen auftreten, wird der leistungsfähige Herdburch-schnitt von 9180 Kilo Milch bei weitem überschritten.

**\* Jeverländischer Herdbuchverein.** Die Haupt- und Angeldpreisverteilungen finden wie früher in drei Klassen statt, und zwar A. für Bullen, vor dem 1. August 1926 geboren (Hauptpreisbewerb), B. Bul-len, in der Zeit vom 1. August 1926 bis zum 31. Juli 1927 geboren (Hauptpreisbewerb) und C. Bullen, nach dem 1. August 1927 geboren (Angeldpreisbewerb). Außer den Haupt- und Angeldpreisen gelangen noch Zuschlagspreise für hervorragende Abstammung und für Milchleistungen, sowie verschiedene Staatschren-preise für Milchleistungen usw. zur Verteilung. Ange-meldet sind für Westerstede am 4. Mai d. J., vorm. 10 Uhr, in Klasse A, 10 Bullen, Klasse B, 15 und in Klasse C, 12, zusammen 37 Bullen, für Jeter am 6. Mai d. J., nachmitt. 9 Uhr, in Klasse A, 7, in Klasse B, 6 und in Klasse C, 4, zusammen 17 Bullen, für Jever am 7. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, in Klasse A, 10, in Klasse B, 7 und in Klasse C, 20, zu-sammen 37 Bullen. Es wird darauf hingewiesen daß für alle jungen, zum erstenmal gekörten Bullen Gesundheitsheime einzureichen und daß für alle ab-gekörten oder verkauften angeführten Bullen die Defe-blöcke abzugeben sind.

**\* Die Prüfung als Obersekretär für die olden-burgischen Städte und Gemeinden,** unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Oberly und unter Mit-wirkung der Staatskommissare Oberverwaltungs-gerichtsrat Dugens und Regierungsbereitschafts-inspektor Dicht, fand am Sonnabend durch eine mündliche Prüfung ihren Abschluß. Es konnte nur einem be-schränkten Teil der Prüflinge das Zeugnis der Reife erteilt werden. Es bestanden die Prüfung die Stadtschreiber Weiland, Kleinmühl, Reddens, Wehhop, Nannen, Odrobina und Felsenfeld, Olden-burg, Coorbes, Jever, Dringern, Frierichs, Popten, Schröder, Nüringen, Carels Delmenhorst.

**\* Sein 25jähr. Jubiläum als Hilfsarbeiter** bei der Firma J. Rüdens, Cramer Nachf., feiert heute, am 1. Mai, Herr Fritz Jansen, Nordbergstr. 3. In ununterbrochen dort tätig, was bei den heutigen Zeitverhältnissen ein gutes Zeugnis ablegt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Solche Fälle ver-dienen hervorgehoben und der jungen Generation zum Vorbild vor Augen geführt zu werden.

**\* Auf eine 25jährige Tätigkeit** bei der jetzigen Bavaria-Brauerei (früher Brauerei Fetzl) kann heute am 1. Mai der Maschinenführer Friedrich Schön zur-ückblicken. Es wird ihm aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde überreicht werden.

**\* Oldenburger Landestheater.** „Die Weiber von Weinsberg“, Lustspiel in fünf Aufzügen von Herm. Effig, gelangt am Sonnabend, 25. Mai, am Olden-burger Landestheater in der Inszenierung von Alfred Noller zur Aufführung.

**\* Semper Talis-Bund.** Der unter diesem Na-men bestehende Bund ehemaliger Angehöriger des alten 1. Gardie-Regiments zu Fuß (Sty Potsdam) und der aus ihm entstandenen Feld-truppenteile (Reservo-Regiment usw.) hält seine diesjährige Hauptversammlung am 8. und 9. Mai (Himmelfahrt) in der Stadt Hannover ab. Mit der Tagung ist eine Wiedersehensfeier der Kameraden vom alten „Eisen Heil“ verbunden. U. a. haben viele ehemalige Offiziere ihr Erscheinen zugesagt, ebenso Gau- und Ortsgruppenvertretungen aus allen Teilen des Reiches. Am 8. Mai, 20 Uhr, be-ginnt der Begrüßungsabend, am 9. Mai um 10,30 Uhr die Hauptversammlung des Bundesvorstandes und am gleichen Tage um 19 Uhr die Kameradschafts-feier. Sämtliche Veranstaltungen, deren Aus-schmückung die Bundesgruppe Hannover übernommen hat, finden in den Sälen des Parkhauses statt. Für ortskundige Führung der Damen während der Sitzung des Bundesvorstandes ist gesorgt. Dem Bunde noch fernstehende ehemalige Regimentsange-hörige, welche — evtl. mit ihren Damen und sonsti-gen Familienmitgliedern — an der Wiedersehens-feier teilzunehmen beabsichtigen, müssen sich wegen Hotel-Unterkunft usw. baldigst wenden an die Kameraden Wilhelm Kaiser in Hannover, Goethestr. 12. Ein Empfangsbüro für Auskunftserteilung, Aus-gabe der Festfolge mit Abzeichen und für Quartier-anweisung ist für beide Tage eingerichtet im „Hotel Petri“, Schillerstr. 25/26.

**\* Lebensmittelpreise in der Stadt Jever:** Mol-terebutter 2,00, Bentringsbutter 1,80, Margarine 0,60—1,20, M. Süßmercer 9, Entencier 8—10, Döhner zum Schlachten Pfd. 70—80 Pfa. Frische Fische: Koch-schellfisch 45—50, Bratenschellfisch 35, Seelachs 40, Kar-bonadenfisch 45, Schollen 40, Filet 45, Kabhan 35 Pfa. Saure Heringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Heringe 25, Stinte 30 Pfa. Geräucher-te Fische: Aale 4 M., Schellfisch 60, Bratheringe St. 20, Gildbarfisch 60, Seeaal 50, Seelachs 65, Makrelen 80, Granat Aler 40 Pfa. Wirsingfisch 20, Weisfisch 18, Reibfisch 20, Blumenfisch 60—100, Zwiedeln 25, Sellerie Pfd. 1,00, Porree Stange 10, Petersilie Pfd. 10, Meerrettich Stange 50—60, Kartoffeln 6, 10 Pfd. 55, Kefel 45—75, Kochbirnen 9 Pfd. 100, Weintrau-ber 120, Apfelsinen St. 5—20, Tomaten 70—80, Spinat, hiel, 50, Bananen 60, Salatgurken St. 55 bis 75, Radieschen Pfd. 20, Kapfsalat, holl., Kopf 40 Pfa.

**\* Hofenkirchen, Versammlung des Krie-gervereins.** Zu der auf Sonntag, 28. April, nach Hinrichs Hotel einberufenen Quartalsversamm-lung hatten die Mitglieder sich zahlreich eingefun-den. Der Vorsitzende, Sattlermeister Heinrich Thumm, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung unseres kürzlich verstorbenen Seelsorgers Kamerad Pastor Rogge, und des infolge seiner Kriegsdienst-beschädigung (Granatplitter am Kopf) so plötzlich verstorbenen Kameraden Boole Claasen, Frie-berikensiel. Man ehrte das Ableben der Kameraden durch Erheben von den Sisen. Es hatten sich wie-derum 5 ordentliche Mitglieder zur Aufnahme ange-meldet und wurden einstimmig aufgenommen. Es sind dies die Kameraden Gendarmarie-Kommissar Ellermann, Arbeiter Wilhelm Doben, Hofenkirchen, Landhansling Theodor Thomsen, Fiedhuise, Zim-mermann Fritz Heeren, Frierikensiel, und Haupt-lehrer Ernst Steffen, Altgarmesiel. Die Jahres-rechnung war von den in der letzten Versammlung gewählten Rechnungsprüfern, Kam. Rentner Emil Jansen und Boimmeister i. A. Frierichs, geprüft und für richtig befunden worden. Der Vorsitzende sprach dem Kassensführer, Kam. Bahnhofsvorw. Emil Dünen, für die von ihm in mehr als 30 Jahren geführten Kassengeschäfte Dank und Anerkennung des Vereins aus. Zu der Vertretertagung am 8. Juni in Varel (Unbeskriegerfest) wurden gewählt die Kam. Emil Jansen und Heinrich Thumm, als dessen Stellver-treter die Kam. Simon Gufen und A. Bottjes. Für den am 28. Juni stattfindenden Vertretertag in Accum (Unbeskriegerfest) wurden gewählt die Kam. T. Frierichs, A. Dierks, Heinrich Schön-bohm, als dessen Stellvertreter die Kam. Oberpost-schaffner Fritz Jansen, Georg Langmack, und A. Bottjes. Zu der Neuregelung der Mitgliederber-eitragung entsand sich eine lebhafte Aussprache. Es wurde ein vierteljährlicher Beitrag von 1,50 M. be-schlossen (bisher 1 M.). Ein Eintrittsgeld wird in dem Berichtsjahr 1929 nicht erhoben. Von der Er-höhung des Sterbegeldes wird vorläufig Abstand genommen. Verstorbenen Mitglieder werden wie bisher mit allen militärischen Ehren zur Gruft ge-leitet und den Hinterbliebenen wird eine Beihilfe in Höhe von 50 M. gezahlt. Es wurde beschlossen, Salutgewehre als Vereinsbesitz zu beschaffen. Ueber die Vereinsbücherei sprach der Bücherverwal-ter, Kam. Nothberger. Die Bücherei wurde ums Jahr 1850 von dem Hauptlehrer Focke, Hofenkir-chen, begründet. In späteren Jahren wurde diese Sammlung unter Vermittlung des Dekanatsrats Jürgen (Schwiegersohn des Hauptl. Focke) durch den Hauptlehrer Blanke dem hiesigen Kriegerverein überwiesen mit dem Wunsch, sie geordnet zu erhalten und sie allen Gemeindegliedern zugänglich zu machen. Kam. Nothberger erläuterte Einteilung und Werke dieser Stiftung und hält sie zur fleißigen Benutzung empfohlen; er bittet auch, moderne Werke der Vereinsbücherei stiften zu wollen. Kam. Noth-berger erklärt sich jeder Zeit bereit, die Samm-lung jedem Interessenten zugänglich zu machen. Die Bücherei enthält sehr ausführlich vaterländische Geschichte von 1700 bis 1870. Eine ganze Reihe von Bänden behandelt den Krieg von 1813.

**\* Hofenkirchen, Ausgabe von Sonntags-rückfahrkarten.** Auf die Eingaben des hiesigen Gemeinderats und des Landwirtschaftlichen Vereins „Wangerland“ an die Reichsbahndirektion in Olden-burg, betreffend Ausgabe von Sonntagskarten nach Jever, Varel, Oldenburg usw., war seinerzeit die Antwort eingegangen, daß die Ausgabe dieser Fahr-karten ab Mitte April erfolgen sollte. Obgleich viele Personen auf hiesiger Eisenbahnstation Sonntags-karten verlangen, kann die Station sie nicht veran-sagen, weil die Karten bis jetzt noch nicht von der Reichsbahndirektion aus Oldenburg hier eingetro-fen sind. Hoffentlich wird der Wunsch der Bevöl-kerung des nördlichen Jeverlandes nunmehr recht bald erfüllt!

**\* Hornumerfeld, Lichtspiele.** Auf die morgen-abend hier bei Tarkis stattfindende Kinovorstellung sei noch besonders hingewiesen. Es werden zwei aus-gezeichnete lustige Filme gezeigt. Wer einmal wieder herzhalt lachen will, sehe sich dies Programm an.

**\* Moorhausen, Jugend-Frühlingstee.** Am Sonntag, 5. Mai, will eine Anzahl von Jugend-vereinen aus Wilhelmshaven und Nüringen eine Frühlingstee in Mettkers Büschen abhalten. Eine Waldwiese ist von dem Besitzer in freundlicher Weise dafür zur Verfügung gestellt. Ein Teil der jungen Leute will Sonnabendabend schon nach Moorhausen hinauswandern. Entgegenkommend will Herr Mett-ker den jungen Leuten für die Nacht Strohlager in seiner Scheune gewähren. Am Sonntagmorgen um 6,30 Uhr ist Waden, es folgen Gymnastik und Körper-spiele bis etwa 9 Uhr. Bis 10 Uhr sollen die Grup-pen eintreffen, die morgens erst kommen. Um 10 Uhr beginnt die Morgenfeier mit gemeinsamem Gesang, Chorgesang und Sprechchor. Dann folgen Volkstän-ze und Vieder. Am Nachmittag soll zwischen den einzel-nen Gruppen ein Singewettbewerb sein. Darauf ist ge-plant, zwei Laienspiele zur Aufführung zu bringen; der Tanz- und Singkreis aus Wilhelmshaven will die „Regentruhe“ aufführen, der Evang. Jungmän-nerbund aus Nüringen ein lustiges Stück: „Die sieben Schwaben“. Dann kommt der „Zirkus“ mit allerhand lustigen Darbietungen. Mit gemeinsamem Lied soll die Feier ihren Abschluß finden. Wer das Treiben junger Menschen aus der heutigen Jugend-bewegung einmal in Augenschein nehmen will, sei eingeladen, die Festwiese zu besuchen, besonders die Jugend in der Umgegend sei darauf aufmerksam ge-macht. Die Feier findet nur statt bei schönem Mai-wetter.

**\* Accum, Silberne Hochzeit.** Die Ehe-leute Heinrich Rogge konnten am 30. April d. J. das Best der silbernen Hochzeit feiern.

**\* Accum, Kriegerverein.** Die nächste Krie-gervereinsversammlung findet am kommenden Sonn-abend in Frau Dreyers Wirtschaft statt. Die Tage des Unbeskriegerverbandesfestes, der 22. und 23. Juni, rücken immer näher. Es gibt bis dahin noch vieles zu besprechen. Einige Angelegenheiten müssen am Sonnabend zum endgültigen Abschluß gebracht wer-den. Es ergeht daher an die Kameraden die drin-gende Bitte, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da die Tagesordnung sehr reichhaltig ist. (S. Anzeige).

**\* Fedderwarden, Wieder eingetroffen** ist das Storchpaar, das seit Jahren seine Sommer-wohnung auf einem Baum beim Hause des Land-wirts Hermann Weerda in Hille inne hat. Das Ehepaar Langbein in den alten Farben schwarz-weiß-rot traf zunächst hier ein. beachtete seine alte Heimat und verschwand wieder, um dann nach acht Tagen wieder zu kommen und nun endgültig hier zu bleiben, denn es geht schon eifrig an die Aus-besserung seines Nestes. Wo die Weiden die acht Tage über waren, ist unbekannt. Haben sie vielleicht Erkundigungen eingezogen, ob sie mit ihren Farben schwarz-weiß-rot hier noch hergehören? Aber sie haben sich davon überzeugen können, in der „Hille“ herrscht noch immer der schwarz-weiß-rote Geist.

**\* Himmelsreich, Immer noch nicht wieder eingetroffen** ist der seit dem 4. April d. J. von hier verschwandene Fuhrmann Friedrich Knake.

**\* Sande, Wasserleitung.** Seit einigen Tagen ist Sande wieder mit Leitungswasser versorgt, aber man muß schon auf der Hut sein, wenn man seinen Teil haben will, denn es kommt noch täglich an den Hauptleitungen, die nur etwa 60 Zentimeter tief lie-gen, Rohrbrüche vor. Auch hört man viel Klagen über Frostschäden an den Hausanschlüssen und Defekte der Wassertröten. In Neustadtgedens werden in den nächsten Tagen die Leitungen in Ordnung sein, augen-blicklich wird ein großer Bruch im Neustädter Tief behoben.

**\* Varel, Ein schwerer Unglücksfall** er-ignete sich in Dönstroe in der Nähe der Wirtschaft Dejen. Der junge Arbeiter Sommer aus Büchel-moor, der auf dem Wege zu seiner neuen Arbeits-stelle war, die er am 1. Mai antreten wollte, wurde von einem Motorradfahrer angefahren, wodurch er derart schwer stürzte, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, die seine Ueberführung ins Vareler Krankenhaus notwendig machten.

**\* Varel, Umfangreiche Untersuchun-gen** ließ sich der verehrte Betriebsleiter eines hiesigen Rechnungshalters zuschulden kommen. Durch eine Revision der Bücher und der Kasse, gelegentlich Uebergabe der Geschäfte an einen hiesigen Rechts-anwalt, kamen die Verfehlungen zutage. Seitdem ist der Täter flüchtig, unter Mitnahme eines neuen, auf Abschlagszahlung gekauften Motorrades.

**\* Varel, Der Landwirt Joh. Schmidt** hier fiel so unglücklich vom Hanksbock, daß er sich einen komplizierten Oberschenkelbruch zuzog, der die Ueber-führung ins Krankenhaus Westerstede erforderlich machte.

**\* Strüßlingen, Ertrunken.** Vorgefemern-abend gegen 8 Uhr ist der in der ganzen Gegend be-kannte und allgemein beliebte Gastwirt Dirk Grüter aus Varelbeermoor beim Kalmuswurzelwaden in den Kanal gefallen und ertrunken. Grüter fand im Alter von etwa 76 Jahren. Er litt an Asthma und wollte sich als Heilmittel Kalmuspflanzen sammeln, die hier überall um Ufer des Kanals zu finden sind. Dabei hat der Körper wohl das Gleichgewicht ver-loren, so daß er in den Kanal stürzte. Die Leiche wurde gestern abend unweit der kurz vor Grüters Wohnung liegenden Schiene geborgen.

**\* Norddeich, Im Kanal ertrunken.** Von einem harten Unglück betroffen wurde die Fra-milie des Kolonisten Georg Bruns im Oberende. Der kleine vierjährige einjährige Sohn war kurz vor Mittag von seiner Mutter fortgegangen, um drans-ten zu spielen. Beim Spiel ist er in den Kanal ge-fallen und ertrunken. Die Leiche wurde nach ein-tägigem Suchen gefunden.

**\* Wittmund, Beim Sturz von der Leiter** ein Bein gebrochen. In seinem eigenen Betriebe erlitt der Kolonist Juitz Jansen zu Nispelshelm, Gemeinde Beerse, einen Unfall. Der Verletzte wollte Getreide vom Boden holen. Etwa auf der Hälfte der Leiter angelangt, tat Jansen einen Fehltritt und fiel auf die Diele. Er zog sich einen Unter-schenkelbruch zu.

**\* Aurich, Ein zehnjähriges Mädchen** vom Motorrad überfahren. Von einem Motorrad überfahren wurde die etwa zehn Jahre alte Tochter des Tischlerpoliers Joh. Schmidt, wohn-haft Krähennestergang. Die Kleine, die durch die Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt wurde, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Lebensgefahr besteht nach Ansicht des hinzugezogenen Arztes nicht. Die Schuld-frage an dem Unfall bedarf noch der Aufklärung.

**\* Leer, Verunglückte Liebespartie.** In den Abendstunden tonterte im Hafen ein Boot mit einem Liebespaar. Die beiden kamen mit voll-ständiger durchnässten Kleidern und dem Schrecken da-von. Sie mußten, um an Land zu kommen, durch den tiefen Ueberflutungs waden. Mit der schönen Liebespartie war es nichts mehr.

**\* Bittmann, Beim Sturz von der Leiter** ein Bein gebrochen. In seinem eigenen Betriebe erlitt der Kolonist Juitz Jansen zu Nispelshelm, Gemeinde Beerse, einen Unfall. Der Verletzte wollte Getreide vom Boden holen. Etwa auf der Hälfte der Leiter angelangt, tat Jansen einen Fehltritt und fiel auf die Diele. Er zog sich einen Unter-schenkelbruch zu.

**\* Aurich, Ein zehnjähriges Mädchen** vom Motorrad überfahren. Von einem Motorrad überfahren wurde die etwa zehn Jahre alte Tochter des Tischlerpoliers Joh. Schmidt, wohn-haft Krähennestergang. Die Kleine, die durch die Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt wurde, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Lebensgefahr besteht nach Ansicht des hinzugezogenen Arztes nicht. Die Schuld-frage an dem Unfall bedarf noch der Aufklärung.

**\* Leer, Verunglückte Liebespartie.** In den Abendstunden tonterte im Hafen ein Boot mit einem Liebespaar. Die beiden kamen mit voll-ständiger durchnässten Kleidern und dem Schrecken da-von. Sie mußten, um an Land zu kommen, durch den tiefen Ueberflutungs waden. Mit der schönen Liebespartie war es nichts mehr.

**\* Bittmann, Beim Sturz von der Leiter** ein Bein gebrochen. In seinem eigenen Betriebe erlitt der Kolonist Juitz Jansen zu Nispelshelm, Gemeinde Beerse, einen Unfall. Der Verletzte wollte Getreide vom Boden holen. Etwa auf der Hälfte der Leiter angelangt, tat Jansen einen Fehltritt und fiel auf die Diele. Er zog sich einen Unter-schenkelbruch zu.

**\* Aurich, Ein zehnjähriges Mädchen** vom Motorrad überfahren. Von einem Motorrad überfahren wurde die etwa zehn Jahre alte Tochter des Tischlerpoliers Joh. Schmidt, wohn-haft Krähennestergang. Die Kleine, die durch die Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt wurde, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Lebensgefahr besteht nach Ansicht des hinzugezogenen Arztes nicht. Die Schuld-frage an dem Unfall bedarf noch der Aufklärung.

**\* Leer, Verunglückte Liebespartie.** In den Abendstunden tonterte im Hafen ein Boot mit einem Liebespaar. Die beiden kamen mit voll-ständiger durchnässten Kleidern und dem Schrecken da-von. Sie mußten, um an Land zu kommen, durch den tiefen Ueberflutungs waden. Mit der schönen Liebespartie war es nichts mehr.

**\* Bittmann, Beim Sturz von der Leiter** ein Bein gebrochen. In seinem eigenen Betriebe erlitt der Kolonist Juitz Jansen zu Nispelshelm, Gemeinde Beerse, einen Unfall. Der Verletzte wollte Getreide vom Boden holen. Etwa auf der Hälfte der Leiter angelangt, tat Jansen einen Fehltritt und fiel auf die Diele. Er zog sich einen Unter-schenkelbruch zu.

**\* Aurich, Ein zehnjähriges Mädchen** vom Motorrad überfahren. Von einem Motorrad überfahren wurde die etwa zehn Jahre alte Tochter des Tischlerpoliers Joh. Schmidt, wohn-haft Krähennestergang. Die Kleine, die durch die Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt wurde, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Lebensgefahr besteht nach Ansicht des hinzugezogenen Arztes nicht. Die Schuld-frage an dem Unfall bedarf noch der Aufklärung.

**\* Leer, Verunglückte Liebespartie.** In den Abendstunden tonterte im Hafen ein Boot mit einem Liebespaar. Die beiden kamen mit voll-ständiger durchnässten Kleidern und dem Schrecken da-von. Sie mußten, um an Land zu kommen, durch den tiefen Ueberflutungs waden. Mit der schönen Liebespartie war es nichts mehr.

**\* Bittmann, Beim Sturz von der Leiter** ein Bein gebrochen. In seinem eigenen Betriebe erlitt der Kolonist Juitz Jansen zu Nispelshelm, Gemeinde Beerse, einen Unfall. Der Verletzte wollte Getreide vom Boden holen. Etwa auf der Hälfte der Leiter angelangt, tat Jansen einen Fehltritt und fiel auf die Diele. Er zog sich einen Unter-schenkelbruch zu.

**\* Aurich, Ein zehnjähriges Mädchen** vom Motorrad überfahren. Von einem Motorrad überfahren wurde die etwa zehn Jahre alte Tochter des Tischlerpoliers Joh. Schmidt, wohn-haft Krähennestergang. Die Kleine, die durch die Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt wurde, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Lebensgefahr besteht nach Ansicht des hinzugezogenen Arztes nicht. Die Schuld-frage an dem Unfall bedarf noch der Aufklärung.

**\* Leer, Verunglückte Liebespartie.** In den Abendstunden tonterte im Hafen ein Boot mit einem Liebespaar. Die beiden kamen mit voll-ständiger durchnässten Kleidern und dem Schrecken da-von. Sie mußten, um an Land zu kommen, durch den tiefen Ueberflutungs waden. Mit der schönen Liebespartie war es nichts mehr.

Die wahren Gründe, daß die Edeka-Organisation seit dieser Zeit ausschließlich russische und indische freie deutsche Zündhölzer handelt, um die Verbraucherhaft überhaupt bedienen zu können, sind desfalls folgende:

1. Lieferungsperre der Edeka-Organisation, Berlin, durch die deutsche Zündholz-Verkaufs-Ges. Berlin (Syndikat).
2. Unzureichende Handelsspanne im Gegensatz zu den Konsum-Vereinen der GGG, denen man die eigene Zündholzfabrikation zugehen hat.
3. Verschleuderte Beauftragungen der Qualität der sogenannten deutschen Syndikatszündhölzer (Weltböler pp.) während der früheren Ver-tragszeit.
4. Ablehnung der Vergewaltigung des freien Han-dels durch das deutsche Zündholz-Syndikat, weil die Vollziehung der Syndikats-Verschlussscheine durch die Edeka-Organisation, Berlin, verweigert wurde.

## Geschäftliches

### Der Schwachstrom im Dienste der Volksgesundheit.

Wohl nie zuvor ist die Bedeutung des elektro-technischen Schwachstromes bei der Behandlung mannigfaltiger Krankheiten in derart hohem Maße in Erscheinung getreten, wie heute in unserem schwierigen Körper und Geist zerfürenden Zeitalter wirtschaftlicher Depression. Gilt es doch, die verbrauchten Lebensenergien im menschlichen Körper durch entsprechende Zufuhr natürlicher, kraftspendender Elektrizität wirksam anzuregen und stetig an-ergänzen, ein Verfahren, das sich in unzähligen, ver-alketen, ja sogar verzweifeltsten Fällen nachhaltig bewährt. Näheres erfährt man in dem am Freit-ag, dem 3. Mai, abends 8,15 Uhr, in Jever „Hof von Oldenburg“, stattfindenden Aufklärungs- und Lichtbilder-Vortrag des Herrn Direktor J. Weber und Karl Heinz Schmidt aus Baden bei freiem Eintritt. (Siehe Inf.)

### Hygienische Fuß-Pflege bei Schulkindern. Schlechte Beschaffenheit der Füße schon im Kindesalter.

In neuester Zeit haben die Schulärzte ihre Auf-merksamkeit dem Zustande der Füße der Schulkin-der zugewandt, und da ist man zu dem erschreckenden Ergebnis gekommen, daß die anormale Entwic-klung des Fußes heute fast das Normale ist. Nach den Ausführungen, die Dr. Sorge hierzu in der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“ bringt, zeich-nen sich besonders die Mädchen durch anormale Füße aus. Der Knick- und der Plattfuß sind hier sehr verbreitet. Die Feststellungen dieses Kreisarztes in Verbindung mit den übrigen Untersuchungen auf diesem Gebiete bringen Dr. Sorge zu der Befürch-tung, daß die gegenwärtig heranwachsende weib-liche Generation zu einem großen Teile plattfüßig und mit erheblichen Fußbeschwerden belastet sein wird, unfähig zu größeren Spaziergängen oder über-haupt zu starker Beanspruchung der Füße“. Beson-ders bedenklich erscheint uns diese Tatsache angesichts der ungeheuren Zahl von Frauen, die im Erwerbs-leben darauf angewiesen sind, im Stehen und Gehen ihre Beschäftigung auszuüben und hierfür zum großen Teil gesunde Füße nötig haben. Darum verdient die Forderung Dr. Sorges weitestgehende Be-achtung, daß die Schulärzte dem Zustande des Fußes der Schulkinder erhöhte Aufmerksamkeit zu-wenden“. Die wirksame Abhilfe ist jedoch der Maß-Schuh, angefertigt vom Schuhmachermeister.

## Marktberichte

Jever, 1. Mai. Der gestrige Vieh- und Schweine-markt war gut wieder beschickt. Außer dem Hornvieh ging der Handel mit Schweinen und Schafen zu An-fang des Marktes recht flott. Am Schluß des Marktes verblieb aber doch ein Ueberhang. Die Preise sind gegen den letzten Markt unverändert. Bezahlt wurden für Ferkel bis zu fünf Wochen alt 28—33 M., bis zu sieben Wochen alt 30—36 M. Käufer-schweine waren diesmal wieder zugeführt, welche je nach Alter 60—85 M. das Pfund Lebendgewicht kosteten. Milch-schafe fanden im Preise von 45 bis 50 M. Schaf-lämmer je nach Alter 15—18 M. Preise für Schlachtkühe hiesiger Gegend: Kühe 45—50, Schweine 68—70, Käl-ber 56—58 M. je Pfund Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen höhere Preise. — Krämermarkt Maimarkt, Vieh-, Schweine- und Krämmermarkt.

Zentralviehmarkt Oldenburg, 30. April. (Amil-Marktbericht.) Zucht- und Nutztiermarkt. Auftrieb: 158 Stück Großvieh, darunter 11 Kühe. Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Sorte 600—650, 2. Sorte 475—525, 3. Sorte 325—425, tragende Kühe 1. Sorte 425—500, 2. Sorte 300—400, güte Kühe der und Weibkühe 175—250, Zuchtkühen 300—400, Zuchtkälber, bis 2 Monate alt, 80—120, bis 14 Tage alte 30—60 M. Ausgeföhnte Tiere in allen Gattun-gen über Notiz. Marktverlauf: Schlecht infolge israelitischer Feiertage. — Nächster Zucht- und Nutztiermarkt und Pferdemarkt: Dienstag, 7. Mai.

## Der Wetterbericht

Donnerstag, 2. Mai: Veränderlich bei meist wolk-lichen Werten.  
Freitag, 3. Mai: Fortdauer der unbeständigen Wet-terung.

## Günstige Mai-Angebote

in sämtlichen Manufakturwaren, Herren-Konfektion und Schuh-waren.

Ernst Dinnen, Warden

# Rupprecht

lehnt das Protektorat des Stahlhelmlages ab.

München, 30. April. Nach einer Meldung der Bayerischen Staatszeitung hat Graf Arco in einer Versammlung des bayerischen Heimat- und Königsbundes mitgeteilt, daß der frühere Kronprinz Rupprecht die Uebernahme des Protektorats des Stahlhelmlages in den letzten Tagen endgültig abgelehnt habe, weil die gestellten bayerischen Vorbehalte nicht erfüllt wurden. Der Redner forderte dazu auf, sich gegenüber dem Stahlhelm absolut ablehnend zu verhalten.

# Sechs Wochen Gefängnis wegen Beleidigung Dr. Jarres'

L. U. Duisburg, 29. April. Im bekannten Beleidigungsprozeß des Oberbürgermeisters Dr. Jarres in Duisburg gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Ruhr-Echo“ in Essen wurde am Montagmorgen das Urteil verkündet, nachdem bereits vor acht Tagen die Gerichtsverhandlung über den Prozeß stattgefunden hatte. Der Angeklagte Rieger wurde wegen übler Nachrede zu sechs Wochen Gefängnis festsitzend verurteilt. Dem Nebenkläger wurde die Befugnis ausgesprochen, das Urteil nach Rechtskraft durch zweiwöchigen Auspruch an der Gerichtstafel bekannt zu machen und den verhängenden Teil des Urteils durch Veröffentlichung in der „Nieder-rheinischen Arbeiterzeitung“, der „Rhein- und Ruhrzeitung“ und der „Ablinischen Zeitung“ bekannt zu geben. Die noch vorhandenen Nummern 75 vom 28. März 1928 der „Nieder-rheinischen Arbeiterzeitung“ sowie die zum Druck benutzten Platten sind unbrauchbar zu machen. In der Urteilsbegründung stellt das Gericht fest, daß die Polittik von Dr. Jarres von äußerster Vaterlandsliebe diktiert war und daß von einer Polittik des Nebenklägers Dr. Jarres, das Rheinland an Frankreich abzutreten, keine Rede sein könne.

# Friedrich Lienhardt gestorben

L. U. Eisenach, 1. Mai. In seiner hiesigen Dichterswohnung verstarb in den Vormittagsstunden des

Dienstags der bekannte Dichter Friedrich Lienhardt. Mit ihm ist ein eifriger und warmherziger Befürworter und Verkünder des deutschen Idealismus dahingegangen. Seine Weltanschauung war vor allem in den „Wegen nach Weimar“ niedergelegt. Schon seit längerer Zeit hatte ihn ein schweres Herz- und Nierenleiden befallen, das ihn u. a. auch zwang, sich von der Leitung der bekannten Monatszeitschrift „Der Türmer“, als deren Herausgeber er zeichnete, zurückzuziehen.

64 Jahre nur ist Friedrich Lienhardt alt geworden. Er war von Geburt Elsässer, fand aber nach Jahren künstlerischen Ringens eine zweite Heimat in Thüringen. Vom Studium der Philologie und Theologie kam er über die unbefriedigende Tätigkeit als Hauslehrer zur Schriftstellerei und zur Presse. In dieser Zeit war Berlin die Stätte seines Wirkens. Hier erlangte seine „Nieder eines Elsässers“ Dramen folgende: „Eulenspiegels Ausfahrt“, „Eulenspiegels Heimkehr“, „König Arthur“, „Münchhausen“ und andere. Die Sehnsucht in die Weite führte ihn dann nach Norwegen und Schottland. Später kehrte er vorübergehend nach Straßburg zurück, um sich schließlich ganz in Thüringen niederzulassen. In den Jahren 1908 bis 1908 entstand seine „Wartburg-Trilogie“. 1910 gelang ihm „Oberlin“, der ihn mit einem Schläge berühmt machte. Dieser Roman aus dem Elsaß der französischen Revolutionszeit ist ein Meisterwerk historischer Heimatkunst. Werke wie „Der Spielmann“ und „Westmar“ erhöhten seinen Ruhm. Seit 1920 gab Lienhardt den „Türmer“ heraus. Noch vor wenigen Tagen wurde er wegen seiner Verdienste um die deutsche Dichtung Ehrenmitglied der Deutschen Künstler-Gesellschaft.

# Großer Erfolg der Berliner Philharmoniker in Paris

L. U. Paris, 1. Mai. Die Berliner Philharmoniker unter Leitung Furtwänglers gaben Montagabend ihr erstes Konzert in dem Theatre des Champs Elysees. Zur Aufführung gelangte die erste Symphonie von Beethoven, der Richard Straußsche Don Juan und die erste Symphonie von Brahms. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus dankte durch fröhlichen Beifall und unzählige Hervorrufe den Künstlern für ihre vollendeten Darbietungen.

# Großer Waldbrand bei Berlin

L. U. Berlin 1. Mai. Am Montag wurde ein großer Brand aus Krampitz bei Berlin gemeldet. Dort standen nicht weniger als 200 Morgen Wald und Wiesen in Flammen. Die Feuerwehren des Kreises Rhavelland sowie aus Potsdam-Madow und Gaiow waren zur Stelle, konnten aber nicht verhindern, daß das Feuer noch größere Ausdehnung erlangte. Erst Dienstagmorgen war es möglich, dem entfesselten Element Einhalt zu bieten. Es mußten weite Gräben aufgeworfen werden, weil es an Wasser fehlte. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt, man vermutet aber, daß es durch Unvorsichtigkeit der Spaziergänger entstanden ist. Leider sind durch das Feuer auch Tiere ums Leben gekommen. Man fand in den abgebrannten Teilen des Waldes verkohlte Kadaver von Rehen usw. In der Nähe bei Berlin entstand am Montag ebenfalls ein Brand, dem etwa 20 Morgen Wald und Wiesen zum Opfer fielen.

# Eine Bergmannsrau von belgischen Soldaten vergewaltigt

L. U. Saarbrücken, 1. Mai. Im Saarbrücker Stadtwald in der Nähe der ehemaligen Schießstände die jetzt von den hier untergebrachten Soldaten des Interalliierten Bahnschutzes benutzt werden, ist, wie jetzt bekannt wird, am Sonntagabend ein schreckliches Verbrechen an der Ehefrau eines Bergmannes verübt worden. Die Frau hatte in Begleitung von Verwandten einen Spaziergang unternommen. Kurz vor den Schießständen ließ die Frau ihre Begleiter vorangehen, um in einer Farnschonung auszuweichen. Kaum hatte sie das Dickicht betreten, als sie von vier belgischen Soldaten überfallen und zu Boden gerissen wurde. Die Ueberfallene schrie laut um Hilfe, worauf zwei ihrer männlichen Begleiter herbeieilten. Diese wurden jedoch von den Soldaten mit blanker Waffe empfangen und mit schweren Verletzungen in die Flucht gejagt. Hieraus vergingen sich die Soldaten in schwerer Weise an der Frau. Die saarländischen Behörden sind mit der Aufklärung dieser Angelegenheit beschäftigt.

# Letzte Drahtnachrichten

Die Notverordnung zur Gewerbesteuer im preussischen Kabinett verabschiedet.  
L. U. Berlin, 1. Mai. Die preussische Regierung hat, wie wir erfahren, die Notverordnung zur Gewerbesteuer nunmehr verabschiedet und dem Ständigen Ausschuss des Landtages zur Beschlußfassung zugeleitet. Der Ständige Ausschuss wird am kommenden Donnerstag, 2. Mai, nachmittags 4 Uhr im Landtag zu einer Sitzung zusammenzutreten, um den Verordnungsentwurf der Regierung zu beraten.  
Nadeb darf nach Moskau zurückkehren.  
L. U. Kowno, 1. Mai. Die aus Moskau gemeldet wird, hat der nach Tobolsk verbannte Nadeb der zentralen Kontrollkommission erklärt, daß er mit den Trotskyisten gebrochen habe. Er ersucht, wieder in die Partei aufgenommen zu werden. Trotsky habe sich im Ausland nicht so benommen, wie es von ihm erwartet werden dürfte. Die zentrale Kontrollkommission hat Nadeb gestattet, nach Moskau zurückzukehren, doch soll die Frage seiner Wiederaufnahme in die Partei im nächsten Plenum des Zentralkomitees der Partei verhandelt werden.  
Ein italienischer Gesandtschaftsbeamter in Luxemburg erschossen.  
L. U. Lugeburg, 1. Mai. Der Kanzler der italienischen Gesandtschaft in Luxemburg, Alfonso Arens, wurde Dienstag mittags gegen 1 Uhr auf dem Wege von der Gesandtschaft zu seiner Wohnung von einem Landsmann erschossen. Der Mörder heißt Sin d'Alcanio und stammt aus Massacara. Er war mehrere Male wegen eines Passes vorbestraft worden, jedoch konnte man ihm keinen anschießen. Bei seinem Verhör hat er erklärt, er habe seinen Bruder und seinen Schwager treffen wollen.  
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange.  
Druck u. Verlag: C. E. Metzger & Sohn, Jever.

Wegen dem in der Nacht zum 30. April d. J. bei dem Landwirt Emil Wilken, Nidelhausen, ausgebrochenen Schadenfeuers ist es von Wichtigkeit, zu erfahren, wo ein von dem vermuthlichen Täter der fahrlässigen Brandstiftung entwendetes Fahrrad geliebt ist.  
Marke: Brennabor, Nummer: 1 882 368, Rahmen: schwarz mit grünem Strahlensopf Nr. 11, Lenkstange: engl., Griffe: schwarz, Radfelgen: gelb, mit Patentstrahlen, Bereifung: weiß, abgegriffen, Hinten ohne Luft, Schutzblech: schwarz, Glocke: groß, zweifach; Sa.: Kleinsteuer, Jever. Freilauf mit Nadelritzbremse. Sattel: dunkelbraun, niedrig, Werkzeugtasche ohne Inhalt. Hinten fehlt eine Speiche. Hinten Schloß mit Kastenauge. Um sachdienliche Mitteilungen bittet die Genarmarie in Jever.

Der Ausschuss hat beschlossen, einer etwa von den Interessenten gewünschten Erweiterung der Wiedeler Mühlenacht bis an die Straße Sillenstede-Waddewarden und einigen kleineren erwünschten Grenzveränderungen zuzustimmen. Sämtliche Interessenten werden hiermit zu einer Beschlußfassung über die Erweiterung und über den Entwurf des ergänzten Regulativs auf

Mittwoch, den 15. Mai 1929, nachmittags 4 Uhr, nach Marcus Gasthaus in Sillenstede eingeladen. Die beteiligten Grundbesitzer werden - soweit sie bekannt und nach der Karte festzustellen sind - auch eine schriftliche Einladung erhalten.  
Jever, den 29. April 1929.  
Vorstand der Wiedeler Mühlenacht.  
R o s.

**Bekanntmachung.**  
Die Rechnung der Ujveverschen Mühlenacht für das Jahr 1928/29 liegt in der Zeit vom 4.-11. 5. 1929 auf dem Amte, Zimmer 15, zur Einsicht der Bewoßen und Erhebung etwaiger Einwendungen aus.  
Jever, den 30. April 1929.  
Der Vorstand der Ujveverschen Mühlenacht.  
R o s.

**Gemeinde Sillenstede.**  
Die Instandhaltung der Fahr- und Fußwege für 1929/30 soll auf Offerten vergeben werden. Angebote sind bis zum 5. Mai d. J. beim Gemeindevorstand einzureichen.  
[5490] A n t o n s.

**Kirchengemeinde Cleverns.**  
Der bisher von Bernhard Eiden benutzte Acker soll am Donnerstag, dem 2. Mai, abends 8 Uhr, in Wille Janhens Wirtshaus anderweitig verpachtet werden.  
[5466] Der Kirchenrat.

**Oberförsterei Aurich**  
verkauft am Dienstag, dem 7. Mai, von vormittags 10 Uhr ab, im „Hof von Hannover“ zu Willen aus dem Wittmunderwald, Jag. 218, 214, 215, 225, 236 folgende Hölzer:  
Eichen: etwa 25 fm Stämme, Kl. 1 und 2, 1600 Stück starke und schwache Weidspähle; Nadelholz: etwa 170 fm Langholz und Ab-schnitte, Kl. 1-3, 800 Stück Stangen I./II. Kl., 110 m Scheit und Knüppel (Nadelholz), 130 m Meiser I. Kl. (Lange Haufen).  
Versammlung zur Vorzeigung des Holzes um 8 Uhr bei der Försterei. Am Verkaufstage ist die Absperrung verboten.  
[5500]

**Wuppeler-Altenheim.**  
Sonnabend, 4. Mai 1929, nachm. 3 Uhr, werde ich bei Franz Janhens Wirtshaus in Wuppeler-Altenheim öffentlich meistbietend auf Zahlungs-verkauf:

6 b. 8 hochtr. Sänen, 300 Nidelspähle, 200 Nidelstangen, 500 Bohnenstangen, 20 Dammbeden  
G. Albers, oml. Ant., Waddewarden.

Frommer 4jähriger Wallach  
B. Edwards, Brantereie bei Ostern.

Verkaufe 2 bald kalbende  
**Rühe**  
Bargen, Maifelden.

Reinfarbiges Auhlab zu verkaufen. [5452] Herm. Engelbarts, Klosterneuland.

Gutes 3 Wochen altes reinfarbiges Auhlab zu verkaufen. [5458] H. Peters, Himmelreich.

**2 Kuhkälber**  
davon 1 Herdbuch, zu verkaufen. [5495] Eido Janhens, Aligarmstiel.

Verkaufe 2 gute Auhlaber (Herdbuch). Ant. Cordes, Wwe., Warden.

**Schwere Ferkel**  
zu verkaufen. [5451] Becker, Grimmsens.

Gut erhaltener Auhlabwagen billig zu verkaufen. [5449] Braumestter Grabs, Rollenstraße 11.

**Gutes Klavier**  
für 350 Mk. zu verkaufen. Bismarckstraße 7.

Verkaufe gut erhaltene 1 1/2 PS u. 2 PS **Wanderer-Maschinen**  
Heinr. Würjes, Lettens.

**Habe Hazer- und Gerstetroh**  
in Ballen zu verkaufen. Wehrens, Sophienaroden.  
Suche für 3 Rinder **gute Weide**  
H. Busma, Wekrum.

**3 sehr gute Herrenfahräder**  
zu verkaufen. [5460] Eduard Wehrens, St. Joolsteraroden.

**Wer verkauft**  
Wohn- od. Geschäftshaus Villa, Landwirtschaft, Gasthof Fabrit od. Ionk. Betrieb, auch Banterrain? Sof. Angebote an A. Rahmeyer, Bremen, Neuterstraße 22.

**Stier „Joseph“**  
deckt für Mindelssah Paul Duden, Ulters bei Sengwarden.

**Stier „Louis“**  
deckt für Mindelssah B. Jörn, Gr. W. Br.-St. Enno. Derselbe ist auch verkäuflich. G. Weers, Hammshaulen.

**Bulle „Litauer“**  
deckt für 7 Mt. derselbe ist verkäuflich. Dymstede u. Janhens, Gummelsburg.

**1 Garten**  
an der Anton-Günther-Str. 1 dito an der Hermannstr. habe ich unter sehr günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen.  
Adolf Bley, Jever.

**3000 Mt. u. 3000 Mt.**  
habe ich auf gute Landguthypothesen zu belegen.  
Adolf Bley, Jever.

Nehme eine gute **Milchkuh**  
für die Milch in Weide. Herm. Grabs, Dorumestiel.

2 bis 3 räumige **Dwornung**  
zu vermieten. [5512] Mühlenstraße 55.

**Guthe Großknecht**  
Meents, Canarlenhauen  
Suche auf sofort einen ordentlichen

**Großknecht**  
von Eilin  
Helmstede. [5512]

Gelucht ein **2. Anecht**  
G. Gerdes, Roffhauen.

**Anecht**  
auf sofort gesucht.  
Herm. Hinrichs, Grimmsens.

Gelucht ein zuverlässiger **Anecht**  
H. Albers, Tidofeld.

Arantheitshalber auf sofort zuverlässiger **Anecht**  
von 18 b. 20 Jahr. gelucht. Heind. Remmers, Langewerth.

**Anecht gesucht**  
J. Janßen, Sobewarf b. Jever.

Suche auf sofort einen **Anecht u. eine Kleinmagd**  
A. Graalls, [5511]

Auf sofort gesucht: **Anecht**  
von 17 bis 18 Jahren und ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren. Süderhauen. D. Reents.

Gelucht auf sofort ein gut empfohlener **Großknecht oder Arbeiter**.  
G. Popken, [5491]

Gelucht ordentlicher **Großknecht**  
gegen hohen Lohn. [5501] Joh. Weiner, Hillershauen b. Oldorf.

**Anecht und Magd**  
auf sofort gesucht. [5384] S. Ehrentraut, Burg.

**Jüngerer Anecht**  
gelucht.  
H. Garlicks, St. Joolsteraroden. [5472]

**Suche 2 Mädchen und 2 jüngere Anechte.**  
S. Larck, Wardenaltendeich.

Gelucht auf sofort ein **Kleinnecht und ein Mädchen**  
Willy, Loddigs, Warden Altendeich.

**2 Küchenmädchen**  
monatlich netto 35.- RM. und am 1. Septbr. 50.- RM. extra, finden in Wilhelmshaven sofort Stellung. Offerten unter N. 1773 an das Wilhelmshav. Tageblatt, Wilhelmshaven.

Gelucht nach Westfalen gegen hohen Lohn **Mädchen oder Anecht** (welche melken) bei Familienanschluss. Nachfragen bei M. Bath, Jever.

Gelucht auf sofort **ordentl. Tagmädchen**  
zu melden nachmittags 4-6 Uhr. [5411] Frau Ludw. Winsten, Bahnhofstraße.

Umständehalber suche zum 15. Mai oder später ein junges **Dienstmädchen**  
Getreidebinden nicht erforderlich. C. Dhen, Bilschenhauen.

Gelucht auf sofort ein **Mädchen**  
von 14 bis 15 Jahren. Sillenstede. Theod. Belol, [5474]

**Autocuf Jever 624**  
Been & Hinrichs, Seidemühle, (16) Kilometer 25 Pfg.

**Hohentkirchen**  
Billiges Maiangebot:  
Reisflosser, Aufsäde, Gamafchen, Hofenträger, Sportgürtel, Damenfaschen, Ledermappen, Altentafchen.

**Heinr. Thymm**  
Felle [5478] 1 Pfd. 90 Pfg. empfehle **Albert Jeps**

Die ersten [5479] **Mailäfer**  
Stück von 5 Pfg. an eingetroffen **Albert Jeps**  
Neue Straße

**Beste Bezugsquelle für Landleute und Dienstboten**  
Ich führe nur solide dauerhafte Qualitäten. Dies ist mein Grundlag seit 30 Jahren. Am Sonntag, dem 5. Mai, bis 6 Uhr geöffnet.  
G. Westermann, Carolinenbel-Berdum

Empfehle den Stier **„Ludolf“**  
zum Decken. Deckgeld 12 RM. Mutter Ogalla 1131, welche vorerstet ist zur D. L. S. Ausstellung in München. Rechte Kontrolle hat Ogalla 26 Stier Milch gegeben. Väterlicheits: Häber, Enno, Blawewig.  
**Kiebigkeit. S. Kromminga.**

**Prämienstier „Imker“**  
deckt vom 1. Mai ab für 30 Mt. **Sande. B. Alfors.**

Verk. Sommergerste zur Saat [5442] M. Redelfs, Moorlum

1 billiges Herrenrad  
1 billiges Damenrad  
beide mit Freilauf, wenig benutzt, sehr günstig abgegeben. [5467]

1 **Balbur-Herrenrad**  
und ein **Balbur-Damenrad**  
noch wie neu, sehr billig.  
Fr. Kleinsteuer, Jever

**Heidemühle**  
Auhergewöhnlich billig  
**vollfetter Edamer**  
per Pfund nur 1 Mt. del ganzen Augeln per Pfund nur 95 Pfg.

**feinstes Blajensmalz**  
per Pfund nur 90 Pfg. del ganzen Blajen per Pfund nur 85 Pfg.

**P. Kunst**  
Empfehle Stiefmütterchen und Bergigmeinnicht  
schöne kräftige Ware  
Joh. Harms, Sillenstede, Gartenbaubetr.

**Goldgelb**  
echt ostf. Tee  
schmeckt doch noch am besten. (10124) Kleinverkauf: **Johann Gints**  
Ferntauf 702 Jever

**grüne Erbsen**  
weichkond  
1 Pfund 25 Pfg. 10 Pfund 2.40 Mt.  
**J. A. Cassens**

**silbernen Hochzeit**  
banten wir herzlich [5459] **Heinrich Borchers und Frau**  
Cleverns  
★★★★★★★★★★★★

Große Auswahl in **Pralinen**  
1/4 Pfd. von 25 Pfg. an. **Schokolade**  
4 (vier) Taf. à 100 gr 1 Mt. **Bonbons**  
1/4 Pfd. von 15 Pfg. an.  
**J. Burchard**  
bei der Stadtkircke  
Schöne helle [5452] **Sinsen**  
1 Pfd. 48 Pfg. **J. Burchard**  
**Rechnungsformulare**  
empfehle Buchdruckerei C. E. Metzger & Sohn.  
**Kriegerverein Accum**  
Sonnabend, den 4. Mai abends 8 Uhr **Bersammlung**  
beim Kam. Drepper  
Um vollständiges Einzeichnen bittet Der Vorstand

★★★★★★★★★★★★  
Für die vielen Glückwünsche und Besuche zu unierem  
Der Vorstand

**Fahrräder**  
 2 etwas geb. Damenräder  
 2 etwas geb. Herrenräder  
 2 geb. Herrenräder  
 1 geb. Damenrad (6346)  
 hat billigst abgegeben  
**Adolf Gerken, Jever**

**Betten und Wäsche**  
 in nur erprobten Qualitäten zu äußerst niedrigen Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Muster.  
**Gebr. Carls, Sande**  
 (Inh. Heinrich Carls)  
 Fernruf 27.  
**Jeden Freitag**  
 ist unsere moderne Bettfed.-Reinig.-Maschine i. Betr. D.O.

**Ich bin geheilt durch Wohlmuth**  
 Kranken und Leidenden zur Gesundung! **Wohlmuth** Gesunden zur Belehrung!

**Der Aufklärungs- u. Lichtbilder-Vortrag**  
 gehalten von den Herren Dir. J. Weber und Carl Heinz Schmidt aus Baden  
**am Freitag, dem 3. Mai, abends 8 1/4 Uhr,**  
**in Jever, „Hof von Oldenburg“.**

Der elektro-galvanische Schwachstrom, einzige und natürlich (lebensgleiche) Elektrizität. System WOHLMUTH ist eines der bewährtesten Heilmittel der Gegenwart und hat erstaunliche Heilerfolge zu verzeichnen, selbst in hoffnungslosen, veralteten Fällen und zwar bei Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Stoffwechselstörungen usw. Weit über 500.000 WOHLMUTH-Apparate allein in Deutschland. Viele Anerkennungsschreiben Geheilten, darunter solche von den Königen von Bulgarien und Württemberg, sowie vielen anderen prominenten Persönlichkeiten liegen aus.

**Wer seine Gesundheit schätzt, erscheint!**  
**Eintritt frei!** Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.  
 Veranstalter: **G. Wohlmuth & Co. A.-G., Hamburg, Neuerwall 55-57, hptr.** (früher Colonnaden).

**Für die Maitage**  
 habe ich mich besonders eingestellt auf  
**Herren-Anzüge**  
 Das Schaufenster zeigt Ihnen einen Teil der modernen Anzüge. Die Preise sind sehr niedrig. Noch einige Anzüge, etwas der Mode entgangen, für die Hälfte des realen Wertes.  
**Bernhard Dittmers, Jever, Neue Str.**

**Geschäftsübernahme**

Am heutigen Tage übernahmen wir das  
**Holzgeschäft**

des Herrn Gustav Gräpel  
 Wilhelmshaven, Deichstr. 5  
 Wir führen daselbe als Zweiggeschäft unter der Firma  
**H. Bartels Nachflg.**  
 F. & J. Brader,  
 Hookfiel und Wilhelmshaven weiter.

**Lily Damita**  
 die schönste Frau des Films, spielt die Hauptrolle in dem spannenden Großfilm  
**Die berühmte Frau**  
 Freitags und Sonntag, 8.0 bis 11.15 Uhr, in den Konzerthaus-Lichtspielen  
 Wir bieten damit wieder ein ganz ausgezeichnetes Programm. Zwei Filme mit den schönsten Frauen und den beliebtesten Schauspielern der Welt.  
 Beachten Sie bitte die ausgestellten Photos

**Willi Fritsch**  
 Der sonnige Liebling aller Kinobesucher spielt zusammen mit Susi Vernon, Boley Boothby und Margit Manstad in dem großen Musikfilm  
**Der Tanzstudent**  
 Freitags und Sonntag, 8.0 bis 11.15 Uhr, in den Konzerthaus-Lichtspielen  
 Wir bieten damit wieder ein ganz ausgezeichnetes Programm. Zwei Filme mit den schönsten Frauen und den beliebtesten Schauspielern der Welt.  
 Beachten Sie bitte die ausgestellten Photos

**Arbeitsstiefel Jagdstiefel Sportstiefel**

empfehle in besten Qualitäten zu nachstehenden sehr niedrigen Preisen  

Rindlederne Schnürstiefel, unverwüstl. Ware	11.50, 10.75, 9.50
Schwarze Arbeits-Schnürstiefel, geschlossene Laiche	8.50
Schwarze rindlederne Jagdstiefel, Zwischenlohle	14.75, 13.50
Schwarze Rindbox-Sportstiefel, Zwischenlohle, wasserdicht, Futter	18.50
„Waterproof“ Jagdstiefel, schwarz, Felleleder, Gummifutter!!	22.50
Braune Jagdstiefel, Zwischenlohle	21.00, 18.50

Kaufen Sie meine Qualitätswaren, Sie sind dann stets zufrieden.  
**J. S. Bein, Inhaber: Peter Olters Jever**  
 das Haus der guten Qualitäten

**Das deutsche Turnfest in Köln !!!**

Der Großfilm der Deutschen Turnerschaft, läuft am  
 Sonnabend, dem 4. Mai, abends 8.30 bis 10.30 Uhr  
 in Jever in den Konzerthaus-Lichtspielen  
 Ein Fest, wie es die Geschichte bisher noch nicht gesehen hat, ein Fest am deutschen Rhein, im kurz vorher von fremdem Joch befreiten Köln, mit hunderttausenden von Turnern und Zuschauern. Der Film wird jedem, ob Turner oder nicht, ob jung oder alt, zum Erlebnis werden. — Plätze für 60 Pf., 1.— RM., 1.50 RM. Schon geladene Karten sind gültig. — **Sonnabend vormittags, 11 bis 1 Uhr, Vorstellung für die Schulen.** — Eintritt 30 Pf.

Ab 1. bis 6. Mai  
**Reste aller Warengattungen**  
 bei Kleiderstoffe in einfarbig, Travers und Mousseline usw.  
 zu enorm herabgesetzten Preisen.  
**A. Mendelsohn**



In Jever nur bei  
**A. MENDELSONN**

**Blasenschmalz**  
 1 Pfd. 90 Pfg.  
 traf in hochfeiner Ware wieder ein.  
**J. H. Cassens.**  
**Seidemühle**  
**Autovermietung**  
 Telephon 247  
 Joh. Lottmann

**Dein Fuß bleibt gesund**

durch den  
**Schuh nach Maß!**

**Die lustigen Vagabunden**

Der große Hegewaldfilm

in **Korurersiel** in **Ostiem**  
 Donnerstag, 2. Mai, abends 8.30 Uhr.  
 Sonnabend, 4. Mai, abends 8.30 Uhr.  
 Dazu der ebenfalls sehr lustige Film „Der Tanzstudent“ mit Willi Fritsch, Suzy Vernon, Margit Manstad, Fritz Alberti.

**Hookfiel.**  
**Sonntag, den 5. Mai: Maiball**  
 Es ladet freundlich ein: Ein'elb.



Preis: 35 Pfg.  
**Beliebteste Toilette-Seife!**  
**Macht jung und schön!**  
 Hersteller: Günther & Hausner A.-G., Chemnitz,  
 Generalvertreter und Fabriklager:  
 Richard Kuhlmann, Bremen, Hornerstr. 29.  
 Telephon: Hansa 2452.

**Geschäftsübernahme**  
 Den geehrten Bewohnern von Garms und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die  
**Gastwirtschaft u. Kolonialwarenhandlung „Unter den Linden“**  
 in **Garms** übernehme.  
 Indem ich reelle Bedienung in jeder Weise zusichere, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen und mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll:  
**Gerhard Janßen**  
 Garms, den 1. Mai 1929.

**Geschäfts-Eröffnung!**  
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Ostiem, Blaggestraße 73, eine  
**SCHLAGTEREI**  
 Ich bitte die geehrten Einwohner von Ostiem und Umgegend, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
 Hochachtungsvoll:  
**Hermann Höpfner jun.**  
 Ostiem, 1. Mai 1929.

**Billige Mai-Angebote**  

Stallfäden . . .	6.85, 5.85, 4.85, 3.95, 2.95
Windfäden . . .	16.50, 12.50, 12.75, 9.95
Wachendhemden . . .	2.95, 2.80, 2.65
Wachendhemden, Ia Ware, eigene Anfertigung . . .	3.85, 3.40, 3.20
Einlathhemden, große Auswahl von 1.85 an	
Exporzmützen von 95 Pfg. an, Düte von 4.50 an	
Ein Wollen Selbstwinder . . .	
Serie I 1.50, Serie II 95 Pfg.	

**J. S. Bein, Inh.: Peter Olters, Jever**  
 Das Haus der guten Qualitäten.

**Fahrräder!**  
 Erstklassige Herren-, Damen- u. Kinderfahräder in größter Auswahl liefert billigst  
**Adolf Gerken, Jever**  
 NB. Gummi- und Ersatzteile sehr billig. D. D.

**Grete Popten, staatl. gepr. Musiklehrerin**  
 erteilt  
 auch Anfängern  
**Klavierunterricht.**  
 Jever. **Kaafstraße 5.**

Die Geburt einer Tochter (6510)  
 zeigen an:  
**Dr. med. J. Hans u. Frau**  
 Dr. med. R. Hans geb. Waljemann.  
 Hohenkirchen, den 29. April 1929.  
 Gestern abend 11 1/4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester  
**Henriette Luiken**  
 geb. Alverichs  
 im 40. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer:  
 Im Namen aller Angehörigen  
**Hermann Luiken und Kinder.**  
 Jever, 1929 Mai 1.  
 Beerdigung Sonnabend, 4. Mai, nachmittags 4 Uhr. Vorher Hausandacht.

Dr. Marx über die Sachverständigenkonferenz

L.-L. Döhrleben, 29. April. Der Wahlkreis Magdeburg-Anhalt der Deutschen Zentrumspartei hielt am gestrigen Sonntag in Döhrleben bei Magdeburg seinen Frühjahrs-Delegiertenkongress ab, der sich eines überaus frischen Besuchs aus den Umgebungen erfreute. In einem Vortrag über Vorkriegs- und Paragrafen schloß sich eine überaus rege mehrstündige Aussprache an, an der sich auch die erstbezeichneten Abgeordneten Reichskanzler a. D. Dr. Marx und Landtagsabgeordneter Dietrich-Halle beteiligten, die auch sonst programmatische Erklärungen zu den politischen Gegenwartsfragen machten. Eine Reihe sozialpolitischer Entschlüsse fand Annahme. In einer großen öffentlichen Kundgebung am Nachmittag, die von ungefähr 1000 Parteifreunden besucht war, hielt Reichskanzler a. D. Dr. Marx eine große Rede, in der er sich auch über die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris äußerte. Dr. Marx hat bekanntlich im Jahre 1924 in London die Verhandlungen mit den ehemaligen Gegnern aufgenommen. Er führte u. a. aus, nach seiner Meinung sei schon das deutsche Angebot von 1650 Millionen Mark jährlich und zwar auf die Dauer von 37 Jahren so hoch, daß es an die Grenze des Möglichen herangehe. Trotzdem sei das Schicksal der Konferenz selbst angesichts dieses deutschen Angebots durchaus ungewisssicher geworden. Es habe sich einmal der vollständige Weggang der Verhandlungen gehört. Ein solcher Weggang wäre außerordentlich zu bedauern, denn dann hätten die auf jeden Fall kommenden Reparationskonferenzen keine feste wirtschaftliche Grundlage, auf der sie ihre politischen Entschlüsse aufbauen könnten. Er fürchte, in einem solchen Falle würden die politischen Gegensätze scharf aufeinander stoßen, jedoch man zu einem erproblichen Ergebnis überhaupt nicht mehr gelangen könnte. Trotz der schweren Tage der letzten Wochen nehme er aber an, daß man vielleicht doch noch zu einer Einigung komme oder wenigstens zu einem Minderheits- und Mehrheits-Gutachten, so daß dann wenigstens für die kommenden Regierungsberatungen eine verhältnismäßig sichere wirtschaftliche Grundlage geschaffen wäre. Von der Entscheidung der Reparationsfrage hänge die Entwicklung unserer Wirtschafts- und Finanzlage durchaus ab. Käme eine Einigung nicht zustande, dann müßten theoretisch die 2 1/2 Milliarden jährlich von Deutschland bezahlt werden, wie dies im Londoner Vertrag vereinbart sei. Das würde für Deutschland unmöglich sein und für die Alliierten eine solche Ueberbürdung mit Sachleistungen darstellen, daß sie auch im Ausland nicht ertragen werden könnten. — Die Rede befaßte sich weiterhin mit dem Verhang der Koalitionspolitischen Verhandlungen in Berlin. Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied.

Die Not des Emslandes

L.-L. Osnabrück, 29. April. Einer Einladung der Industrie- und Handelskammer in Osnabrück zu einer Fahrt durch das Emsland folgend, hielt am Sonntagabend zahlreiche Vertreter der Presse aus allen Teilen des Reiches im Saale des „Hotels Schaumburg“ in Osnabrück zusammen. Anwesend waren neben dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Moske, und dem Regierungspräsidenten von Osnabrück, Dr. Sonnenheim, auch die Landräte des Emslandes, und zwar die Landräte von Meppen, Sögel, Achterberg, Bentheim und Hamming. In Vertretung des Reichstages trat zunächst das Präsidiumsmitglied der Kammer, Hauptdirektor Stölke, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Die Industrie- und Handelskammer müsse, so führte er aus, ihr Interesse auch den Problemen der übrigen Wirtschaft

zuwenden und so sei auch die Veranlassung zur Emslandfahrt zu erklären. Wenn es sich bei dem Emsland auch hauptsächlich um landwirtschaftliche Fragen handele, so komme es doch in der heutigen Zeit darauf an, aus dem Lande alles herauszuholen, was herauszuholen sei, um den Import zu verkleinern. Es komme darauf an, die Landwirtschaft zu fördern und daran habe auch die Handelskammer ein Interesse.

Regierungspräsident Dr. Sonnenheim gab dann einen Überblick über die Geschichte von Osnabrück, während der Syndikus der Handelskammer, Dr. Manns, einen Einblick in die Verhältnisse des Emslandes gab, eines noch offenkundig unentwickelten Landes, wo sich heute noch die Eingeseenen verirren könnten. Das Feuerlingswieseln, das im sechszehnten Jahrhundert noch keine Rolle gespielt habe, drücke seit dem 17. Jahrhundert der ganzen Agrarverfassung des Emslandes den Stempel auf. Es seien dort viele 14jährige Landfinder, die noch kein Hühnerrei gegessen hätten, weil dieses fast der einzige Tauschgegenstand sei. Der Redner schloß weiter die Bedeutung der Industriestadt Nordhorn. Dort müßten, um die Stadt zu erhalten, andere Industrien angesiedelt werden. Der Staat müsse sich hier aktiv durch Vergabe von Krediten usw. beteiligen. Der Hauptzweck der Fahrt sei auch, den Unterschied zwischen dem Feuerlingswieseln des Emslandes und der weitestgehenden Industrie von Nordhorn zu zeigen. — In einem späteren Vortrag beschäftigte sich Regierungspräsident Dr. Sonnenheim noch einmal eingehend mit den Nöten des Emslandes und brachte dabei zahlreiche Einzelheiten vor, wie sie Minister a. D. Dr. Brauns bereits in der Freitagssitzung des Reichstages geschildert hatte. Er beschäftigte sich weiter mit den Möglichkeiten, aus dem Emsland ein Waldenburger des Westens zu machen. Unser Volk schreie nach Raum, im Emsland sei Raum genug. Die Abfaklage sei dort denkbar günstig und es sei überraschend, wie im besten Deutschlands noch ein solches unentwickeltes Land vorhanden sein könne. Der Regierungspräsident schilderte die dort gegebenen Aufschlußmöglichkeiten und richtete zum Schluß die Bitte an die Presse, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf dieses Gebiet zu lenken.

Reparaturen eines Propellers in der Luft

L.-L. Friedrichshafen, 30. April. Im ersten Mal in der Geschichte ist bei einem Aufstiegsflug während der Fahrt ein Propeller abgenommen und wieder aufgesetzt worden. In 100 Meter Höhe ist diese Arbeit während des Fluges über Hispano und auf dem Wege nach Sevilla am „Graj Zeppelin“ ausgeführt worden.

Es war am Mittwoch vormittag um 8,00 Uhr da machte der leitende Stabsingenieur Siegel der Schiffsleitung die Meldung, daß am hinteren Motor das kurze Verbindungsstück zwischen Motorzapfel und Propeller gerissen sei und daß deshalb der hintere Motor vorläufig ausfallen müsse. Um die Arbeit auszuführen, wurden an den Antriebsenden der Gondel Seile angebracht, die um die beiden Enden der Propeller gefnüpft wurden. Rücklings auf der Propellerkante sitzend löste der Monteur die Propellerbolzen und drückte den Propeller von der Achse ab. Der Propeller selbst wurde einwärts über der Gondel festgebunden. Sodann erfolgte die Reparatur der Transmissionswelle und der Einbau der Ersatzwelle. Als nach kurzem Probelauf der Motor einwandfrei arbeiten zeigte, wurde in gleicher Weise der Propeller wieder niedergebracht und mit den Bolzen an der Welle befestigt. Die Arbeiten nahmen knapp vier Stunden in Anspruch. Noch lange vor der Erreichung Sevillas konnte die Heck-

maschine wieder fahrklar gemacht werden. Während der ganzen Reparaturarbeiten flog das Luftschiff mit unverminderter Geschwindigkeit. Ebdiglich in der Abflung und Wiederbefestigung des Propellers wurden vorübergehend alle Motoren gestoppt.

Annähernd um dieselbe Zeit war eine Beschädigung am Steuerbordmotor, bei dem sich ein Sprung an einem Zylinderkopf zeigte. Auch dieser Motor wurde stillgelegt, wobei das Schiff eine Zeitlang nur mit drei Maschinen flog. Ohne Schwierigkeiten konnte der beschädigte Zylinder dank der besonderen Konstruktion der Maybach-Motoren abgenommen und durch einen neuen ersetzt werden. Das Auswechseln nahm trotz des beschränkten Platzes in der Motorzone kaum mehr als eine Stunde in Anspruch. Ohne weitere Störung ist dann dieser Motor bis zur Beendigung der Fahrt gelaufen.

Diese Reparaturarbeiten während der Fahrt zeigen den hohen Grad von Sicherheit, den ein Luftschiff bei der Fahrt im Luftschiff hat.

Neues aus aller Welt

Ein schweres Unglück in Baden.

L.-L. Schönau i. Wiesenthal, 30. April. In der Nacht zum Sonntag brannten in dem Weiler Kastel, eine halbe Stunde von Schönau entfernt, drei ältere roh bedachte Schwarzwaldhäuser innerhalb kurzer Zeit nieder. Dabei wurden zwei ältere Leute durch Einstrich getötet, zwei weitere erlitten sehr schwere Brandwunden. Eine große Anzahl von Vieh kam in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gewaltige Brände am Hartmannsweiler-Kopf.

L.-L. Berlin, 30. April. Die „B. Z.“ meldet aus Paris: Ein schwerer Waldbrand ist im Elsass am Hartmannsweiler-Kopf ausgebrochen. Das ganze Gebirgsmassiv zwischen dem Tal von Thann und dem von Gebweiler steht in Flammen. Durch den Brand sind tausende von alten Blindgängern und vergeblichen Handgranaten zur Explosion gebracht worden. Trotz verweiserter Anweisung gelang es noch nicht, das Feuer, das auf etwa 10 Kilometer breiter Front mit rasender Geschwindigkeit um sich greift, einzudämmen. Die Soldatenfriedhöfe von Mollenrain und Silberloch sind bereits von den Flammen erreicht worden. Man befürchtet, daß auch einige der nächstgelegenen Dörfer in Gefahr werden könnten. Während der Nacht war der Feuerlöschdienst im ganzen Oberrhein deutlich sichtbar. Sogar bis zum Schwarzwald muß er gesehen worden sein, denn in Mühlhausen trafen Telefonanrufe aus Baden ein, die nähere Nachrichten über das Brandunglück erbat.

Schweres Einstrichunglück.

L.-L. Scherwin, 30. April. Am Montag ereignete sich auf dem Gute Kurzen-Tschow bei Hügow ein schweres Unglück. Zwei Scherwiner Kriminalbeamte waren mit der Aufräumung einer Brandstiftung auf dem Gute beauftragt. Bei eingehender Befichtigung der Brandstelle stürzte plötzlich eine Giebelwand ein und begrub den Kriminalkommissar Schröder aus Scherwin unter sich. Der Kommissar wurde auf der Stelle getötet.

Die Unglückssturze auf der Saalburgstraße.

L.-L. Bad Homburg, 30. April. In der Nacht zum Montag gegen 1/2 Uhr fuhr ein Kraftwagen in scharfer Kurve die Saalburgstraße abwärts. Auf einer Kurve, deren Gefälle reich an schweren Unfällen ist, kam der Wagen aus der Fahrspur. Er überschlug sich mehrmals und blieb dann an einer Telegraphenstange hängen. Hierbei wurden die vier Insassen aus dem Wagen geschleudert. Der Magistrat von Bad Homburg hat an die Regierung

daraufhin ein Gesuch gerichtet, wonach die Kurve, der im laufenden Jahre viele Menschenleben zum Opfer fielen, verbreitert und abgerundet werden soll.

Das Autonglück in Stendal. Baron von Wenzel-Molau gestorben.

L.-L. Stendal, 30. April. Der Unglücksfall bei der dritten Stendaler Kilometerprüfung für Automobile und Motorräder am Sonntag hat sein drittes Todesopfer gefordert. Gestern morgen ist auch der Fahrer des Unglückschwagens, Baron von Wenzel-Molau, seinen Verletzungen erlegen. Die beiden anderen Toten sind der Beifahrer Christian Schupp aus Werben bei Köln, der in den Diensten des Barons von Wenzel stand, und der Zuschauer, ein Herr de Beaur aus Stendal, der auf der Stelle verbrannte. Ferner wurden schwer verletzt ein Radfahrer aus Buch a. d. Elbe und Tierzuchtinspektor Göze aus Stendal.

Vermischtes

— Die erste Schadenrechnung an einen Luftschiffer. Der Zusammenstoß der Luftschiffer mit den Gelehen vollzog sich schon in den ersten Jahren nach der Erfindung der Montgolfieren. Der Oberste Gerichtshof in Newyork beschäftigte sich zum ersten Male in der Geschichte der Luftschiffahrt schon 1822 mit Schadenersatzansprüchen eines Herrn Swan in Newyork, in dessen Garten der Luftschiffer Charles Guille eine Notlandung vornehmen mußte. Sein Abenteuer begann zunächst sehr angenehm. Guille hatte sich ausgerechnet, daß eine bestimmte Windrichtung ihn unmittelbar über Newyork treiben müßte, und mußte sie zu einem Ballonflug aus. Er gestaltete ihn so, daß er nur wenige Meter über den höchsten Häusern dahin schwebte. In Newyork stürzte die ganze Bevölkerung auf die Straße. Aufsteher und Fußgänger bekamen Nackenschmerzen von ihren kramphastigen Bemühungen, auch nicht den kleinsten Teil des Schaupiels am blauen Himmel aus den Augen zu verlieren. Je weiter der kühne Luftschiffer kam, desto stärker wuchs die Menge an, die seinem Fluge zu folgen suchte. Guille rief den Leuten aus seinem Korbe aufmunternde Worte zu. Aber plötzlich brach er in Hölle aus. Alle Leute sahen auch, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Der Ballon kam tiefer und tiefer und senkte sich schließlich so schnell, daß für ihn die Gefahr bestand, an den Häusern hängen zu bleiben. Guille riß aber auf gut Glück das Ventil und stürzte zu Boden — in den Garten des Herrn Swan. Es war eine günstige Landung; denn der Ballon trieb nicht einmal zehn Meter am Boden, ehe er zum Stehen kam. Dabei riß der Korb die Radieschenbeete und ein bescheidenes Kartoffelfeld des Herrn Swan durcheinander. Noch bedenklicher als bei diesem Anblick wogte Herr Swan den Kopf, als die Leute die Gitter seines Gartens niederrißen und im Bestreben, dem Luftschiffer zu helfen, nun den Garten völlig zertrampelten. Swan lagte auf Schadenersatz und bekam Recht. Der geizige Oberrichter Spencer leitete das Urteil mit der Bemerkung ein: „Ich möchte nicht behaupten, daß der Aufstieg mit einem Luftballon als ungeheurer Akt zu gelten hat. So ist es nicht. Die Ballonfahrt steht jedem Bürger frei. Aber — aber er unterliegt auch dann noch den Gesetzen, die für die auf der Erde lebenden Menschen Gültigkeit haben.“ So mußte denn Guille als erster Luftschiffer Schadenersatz für Radieschen und Kartoffeln zahlen.

— Ein mißliebiger Ortsname. In Niederösterreich gibt es eine Katastralgemeinde, die Käßfrasse geheißen ist. In früheren Jahrhunderten war sie nämlich sehr reich gewesen und ihre Bewohner konnten sich den Luxus erlauben, viel häu-

Am die Freiheit

Histor. Roman aus Ostfrieslands schwerer Zeit 1813 von Heinrich van Dieken.

(Nachdruck verboten.) „Und nun, du Vater dort droben, du Vater der Schlachten, der du hältst in deiner Hand die Geschichte der Völker, gib uns im neuen Jahre, das in wenigen Stunden die Glocke deines Hauses grüßt, gib uns endlich den Frieden, den Frieden“ — und hoch auf rechte sich die Gestalt des Predigers, und stark scholl seine Stimme an und füllte den ganzen Raum der kleinen ostfriesischen Dorfkirche — und — „Herrgott, erhöre uns, gib uns die Freiheit, Freiheit unserm Volke! Amen!“ Braungebaute Schiffernaden streckten sich, kanitige Bauerngesichter hoben für einen Augenblick sich freudig dem Seelenhirten entgegen, die Köpfe der Frauen gerieten in Bewegung. Und denn sprach der Prediger das vom Korzen vor- geschriebene Kirchengebet um Schutz und Schirm und Segen desjenigen, den alle Friesenherzen gläubig besaßen. Wie allsonntäglich klang dabei seine Stimme raus, wie allsonntäglich ging dabei ein unwilliges Murren und Räuspern durch die versammelte Gemeinde. Von dort her, wo die Schiffer standen, tönte leis ein unterdrückter Fluch. Der blonde Niese, dessen gewaltiger Körper alle anderen übertraf, hatte ihn ausgesprochen. Wie schon traten seine nächsten Nachbarn von ihm zurück, man war doch im Gotteshaus; er aber schlug die Augen nicht nieder, wie im Trotz schaute er zur Kanzel auf. Von dort her aber grüßten ihn zwei gültige Augen wie im innersten Verstecken. Leise schloß dann der Greis dort oben das heilige Buch und begab sich hinunter vor den Altar. Als wolle er die ihm vom Herrgott anvertraute Gemeinde schützend umfassen, so greitete er seine Arme weit, weit aus und sprach mit inbrünstiger Stimme den Segen: „Der Herr segne Euch und behüte Euch, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig, der Herr hebe sein Angesicht

über Euch und gebe Euch Frieden. Amen!“ In tiefem Gebet verharrte die Gemeinde, dann erbraunten Orgelklänge: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermassen!“ Stehend sang die Gemeinde das Schlußlied, dann eine kurze Spanne tiefer Stille, und wieder erklang die Orgel. Ein Rücken, ein tiefes Aufatmen, und alle bewegten sich dem Ausgang zu. Der Silvestergottesdienst des Jahres 1812 hatte sein Ende gefunden. — — — In manelbichter Finsternis lag, kaum fünfshundert Meter vom Hafen und doch weiterferner von allem lauten Gewerle, das sich tagsüber auf Carolineninsel erhob, das alte Tief. Sein Wasser hatte die blanken Augen verloren, seitdem man vor etwa hundert Jahren bei Gründung des Ortes den Deich durch sein Bett gezogen und der Harle einen neuen Weg zum Meere gewiesen hatte. Jetzt, im harten Winter, bedeckte schmutziges Eis die Fläche. Am Tage sah man darin eigenartig rote Streifen. „Franzosenblut“ nannten es die Leute, schon zu Winters Anfang hatte man diese Erscheinung beobachtet auf allen stillstehenden Gewässern. Auch im Schloßgraben zu Aurich fand man damals dieses „Franzosenblut“, es hatte dem abergläubigen Präsesen Jamnison eine böse Nacht bereitet. Nun tauchte es hier an der Küste auch auf. Dort, wo es sich unter dem tiefperschnelten Kopfbüchlein verlor, hockte, verkrüppelt wie eine alte müde Frau, ein kleines Häschen. Das niedrige, vom Alter ganz geschwärtzte Strohdach hatte es sich tief, ganz tief heruntergezogen, wie ein Bettler, der sich seiner Armut schämt, den abgesehenen Hals. Eine riesige Schneewehe wüchete auf den Schindeln des kleinen angebaute Stalles und drückte die niedrige Mauer ganz nach außen, sowie schwere Last dem keuchenden Träger die Knie nach vorne schob. Von ihr her stieß ein hoher Ramm weit auf den schmalen Saumpfad hinaus und zwang den blondbürtigen Niesen, der sich durch das Dunkel dem Häschen zutastete, zum gewagten Sprung. Es war das letzte Hindernis, das er zu überwinden hatte, denn jetzt hatte er die

Hausflur erreicht. Tief beuge er das Haupt, als er seine gewaltigen Glieder durch die enge Öffnung hob und dumpf dröhnte sein tiefer Bass durch den kleinen ärmlichen Raum: „Goo'n Abend tosamem!“ Ein kräftiger Knab, dessen graues Parthenhemd die hohe, gekräunte Brust trotz der geringen Wärme, die in der Kühle herrschte, sehen ließ, legte den Fußsack, um den er eben ein Blechband nagelt, aus der Hand: „Goo'n Abend, Käppen!“ „Na, Weime, is Oma nich in Hus, off stöppt se all?“ „Ne, Käppn, se is in Stall, fikt noch na de Zeeg!“ Der Knabe schritt zur Hintertür und rief mit der tragenden Stimme der Schiffer: „Oma, Oma, de Käpp'n is dor!“ Ein klapperndes Holzknarren, und im Türrahmen erschien ein kleines, altes Weibchen, dessen Zoppende sich gelöst und nun wie ein Schweinefchwanzchen brollig in die Luft ragte. Als sie den Niesen gemahnte, rieb sie sich eilig die Hände in der groben, blauen Schürze ab und sprach mit kräftiger, aber für eine Frau sehr tiefen Stimme: „Sich, Hoo!, dat freut mi, dat min Weime sien Kaptein uns jüst vanabend noch eben besöcht. To Jung — eifrig fuhr sie nach Weime herum — „Itah dor nich so as Jan von Feern, schmet dor gau de Bohnen ut Hörn und laot Hoo! dor sitten!“ Nachend aber wehrte Hoo! ab: „Ne, Antemö, dor gahst Ji man sitt'n, id neh'm mi hier disse Stohl“, und damit langte er mit langem Arm über den wackeligen Küchentisch und hob einen grob zugehanenen Eidenfloh zu sich herüber, so leicht, als wöge diese nicht mehr wie eine Dammenfeder. „So, dar is mehr Verlaot up, de knadt nich unner en tosamem!“ Damit schob er sich nahe an das offene Herdfeuer heran, dessen karger Schein — wenige nasse Dorfsoden schwellten dort — den Raum aufs notdürftigste erhellte.

„So, Antemö, nu sett Jo, un hien“ — damit griff er in die Tasche seiner weiten blauen Schifferhose und zog ein kleines Päckchen heraus — „hier is ook noch en beeten Tee. Moder hett dat Letzte, wat se noch har, deelt un schickt Jo dit. Nees fällt woll vör-erst nich weer gebn. Sietdem wi immer 'n fransözker Küstenbewohrer mit an Bord nehmen mut'n un sien Eiland mehr anloopen dünn, ook up hooge See nich mehr overnehmen könt, ist ja mit de Smuggel vörbi. Un dat fall ook woll int Vörjahr, wenn Water weer free is, so bleev'n!“ „Ja, ja, Hoo!, es is'n Eend. Amer Tee, würkelf Tee, nee, wo frei id mi! Siet nen halv Johr heww woll sien Tee mehr hatt. Jo Moder is doch to good, dat mag jawoll 'n ganz Biddel wesen. Tee, würkelf Tee“ — ganz glänzende Augen hatte das erregte Weibchen bekommen vor Freude — „nu kannt doch Neesjohr nochmal as Winst beleben. Deh, Hoo!, wi oll Minsken, id sün'n nu int Regenunöbentigste, wi könt eher mal 't Widdageten entbehrn, as uns Köpple Tee. Ach, Gott, un wo lang heww't sien Tee mehr hatt, halv Johr ist mindestens all her. Rien Winner, wenn'n ut Meer fällt, dat könt ji Jungn ger nich so nahöhl'n!“ „Nah nahöhl'n, Antemö? Uns Priem Krieg wi cof nich mehr, un weet Gott, wo man sück doran weunen kann. Gheff all verhöcht, Juter to kau'n, brrr, jon oll Stüd Schohleer is immer noch am besten!“ „Glovt woll, glovt woll, Hoo!,“ nickte eifrig die Greisin, „Weime sangt ook all ant Kau'n, immer heit he wat achter de Kufen, bold ist'n Bohnenpuhl, bold 'n Stüd Karmelwubdel.“ „Dat 'n recht'n Johrsmann is, de mut ook kau'n,“ seggt he. „Deert Seiffiden man, heww't an hum seggt!“ Hoo! schaute den Knaben an, halb aus Trost, halb vor Verlegenheit hatte dieser die Oberlippe vorge-schoben. Da lag er ihm lächelnd die Hand auf die Schulter: „Antemö, dat Seiffiden kann he all. De Jung word'n Schipper, so echt un fix as sien Vader!“ (Fortsetzung folgt.)

figer als die der umliegenden Gemeinden Fleisch zu essen. So wurden die glücklichen Bauern von neidischen Nachbarn Fleischfresser oder Küchfresser genannt und der Spitzname übertrug sich auf die ganze Gemeinde. Jetzt aber haben die Küchfresser von Schimpf und Spott genug, sie haben's Jahr-hunderte getragen, sie tragen's nicht länger mehr, beantragen beim niederösterreichischen Landtag Umtausch und schlagen den mannschönen Namen Waldberg vor. Der Landtag genehmigt.

Wenn man Tigern das Klettern lehrt... Einem nerventzettelnden Sport huldigt der Mahara-dschah von Mysore. In seinem zoologischen Garten richtet er nämlich Tiger zu Kletterkünsten ab. Da der König der Dschungeln von Haus aus nicht die Geschwindigkeit besitzt, auf die Wäme zu steigen, so ist diese Lehrtätigkeit des indischen Fürsten mit man-cherlei Schwierigkeiten verknüpft, vor allem nicht ganz ohne Gefahr für Leib und Leben, denn diese Raubtiere sind nur dann zum Klettern zu bewegen, wenn ihnen vom Baum herab ein leckeres Stück Fleisch winkt, und sie sich in einem entsprechend aus-gesungerten Zustande befinden, was naturgemäß den Umgang mit ihnen nicht besonders verlockend erscheinen läßt. Immerhin konnte ein Tiger dazu erzogen werden, daß er sich wie ein Eichhörnchen von Zweig zu Zweig schwang. Und es ist nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß sich die riesige Kabe stalt auf das mühseltig zu erreichende Stück Pferdefleisch auf den nur wenige Schritte entfernten Menschen gestürzt hätte. Als weit gefährlicher er-wies sich das Unternehmen einiger Jnder, die den in der Freiheit lebenden mannschönen Tigern mit der Kamera nachstellten. Die Forscher konnten manche Raubfische im Fischbilde festhalten, die sich einem Raumpöpel als Luginzland oder zur Abhol-derung eines Verdauungsschlackens ausserfor. Und die Tiere waren taktvoll genug, sich ohne feindselige Handlung aus dem Staube zu machen, sobald sie sich entdeckt sahen. Dagegen gerieten die Strahlenfänger, die irgendwo im Raubgezell geduldig auf Beute lauerten, mehrfach durch Anriffe ihrer lischen Mit-menschen in Lebensgefahr. Einmal wurden sie von Banditen beschossen, welche die Männer der Wissen-schaft für Soldaten hielten. Bald darauf kamen Militärpolizisten des Weges, die sich ebenfalls ver-pflichtet fühlten, einige Augen nach oben zu senden, weil diese Wackeren die Gelehrten für Strafen-räuber ansahen. Glücklicherweise waren die An-greifer in beiden Fällen schlechte Schützen, und es fehlte ihnen an Mut, den vermeintlichen Feinden näher auf den Leib zu rücken. Also auch hier zeigte es sich: Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual.

Weiße Haare sind erblich. Die Umschau (Frank-furt a. M.) teilt mit: Das frühe Ergrauen der Haare scheint eine Eigentümlichkeit bestimmter Familien zu sein. Kürzlich konnte S. J. Hare vom Emanuel Col-lege in Cambridge in England von einer Familie be-richten, in der frühzeitig weißes Haar in fünf Gene-rationen vorkam. Die anormalen Personen zeigen nichts Auffallendes, bis sie das Alter von 17 oder 18 Jahren erreichen. Das Haar wird dann aber lang-sam weiß und hat im Alter von 25 Jahren vollständig die Farbe verloren. In jedem Falle hatte das anor-male Individuum einen anormalen Vorfahren. Die Tendenz für weißes Haar im Alter von 25 Jahren scheint vererbbar zu sein, wie die Farbe der Augen oder die Gestalt der Nase. Ueber die Hälfte der Mit-glieder der Familie von fünf Generationen hatten diese Anomalie.

Die Haare der Chinesen. Feine Kaunenswerten Darbietungen, die man bisweilen im Zirkus oder Variete sehen kann, in denen ganze Gruppen von Chinesischen Artisten sich am Zopf aufhängen, sind durch experimentelle Untersuchungen des Kontonier Physiologen Prof. Döbler über die Wurzelkraf-tigkeit von Chinesenhaaren wirklich als eine einzi-gartige Fähigkeit dieses Volkes erwiesen worden. Mit-tels eines sehr einfachen Apparates, einer Art Fe-derwaage, an der eine Nadelnabe angeschlossen ist, in welcher ein einzelnes Haar der Versuchsperson ein-eckennt wird, gelang es, bei allmählicher Ver-längerung des Anzuges bis zum vollständigen Zerreißen der Haare dessen Ausdehnung zu messen. Diese Messung ist für verschiedene Stellen des Kopfes verschieden, als Durchschnittswert ergibt sich beim Manne 60,2 Gramm, bei der Frau eine um wenigstens geringere Anzahl. Der entsprechende Versuch bei Euro-päern jedoch ergibt den ganz verblüffend stark abweichenden Wert von 22,7 Gramm. Merk-würdig ist ferner, daß dieser Versuch der Chinesischen Kopf-haare auszusprechen zu werden scheint durch eine ge-wisse Resistenz der Haarwurzel — Unter-schied

und Unterarm — gegenüber denjenigen von Euro-päern.

Die „ergiebigen“ Prügel. Noch zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia wurden am Wiener Theater alle Sonderleistungen, z. B. erhaltene Prügel usw., jeden Sonnabend nach einer festen Tage mit Sonder-prämien bezahlt. So konnte eine Sängerin folgende Rechnung vorlegen:

Diese Woche sechs Arien gesungen	6 fl. — Kr.
einmal in die Luft geflogen	1 fl. — Kr.
einmal ins Wasser gesprungen	1 fl. — Kr.
einmal begossen worden	— fl. 34 Kr.
zwei Ohrfeigen bekommen	1 fl. 8 Kr.
einen Fußtritt empfangen	— fl. 34 Kr.
worüber dankbarlich quittierte.	N. N.

Gigolos schmerzliches Erwachen. Sie wissen wahrscheinlich nicht, was Gigolo ist? Also, mit die-sem etwas seltsamen Ausdruck bezeichnet man in jenen Teilen der Seinestadt, wo man sich nicht lang-weilt, übrigens auch zeitweise im Berliner Westen, die Pflichttänzer, die sich tanzlustige, zuweilen auch abenteuerlustige Damen gegen Entgelt in den Ver-gnügungstippen mieten können. Der Roman eines solchen Gigolos beschäftigte dieser Tage eine Straf-kammer in Paris. Er heißt Charles Almi und wurde eines Abends von einer schwarzäugigen, nicht mehr ganz jungen Schönheit gebeten, sie zum Tanz zu führen. Die Dame war sehr kostspielig angezo-gen und machte ganz den Eindruck, als ob sie über ein beträchtliches Vermögen verfüge. Charles blieb ihr Kavalier den ganzen Abend. Sie ließ ihn über-haupt nicht locker, kam auch am nächsten Abend, auch am übernächsten und gab sich schließlich als die spanische Gräfin Gabrielle Gronados zu erkennen. Sie erklärte, sie werde demnächst ihre vornehme Woh-nung in Paris aufgeben, um nach Spanien auf ihr Schloss zu ziehen. Und schließlich machte sie dem glücklichen Gigolo das berühmte Anerbieten: „Komm auf mein Schloss mit mir!“ Charles war nicht ge-rade übermäßig verliebt in die Gräfin; aber der Reichtum reizte ihn, und so gab er seine Einwilli-gung zur Verlobung, nachdem sie um seine Hand förmlich angehalten hatte. Die Gräfin überhäufte ihren Verlobten alsbald mit Geschenken, und man kann sich den Schrecken des schönen Charles vor-stellen, als ihm eines Morgens ein Polizeibeamter weckte und ihm befahl, zur Wache mitzukommen, um sich dort wegen... Mitternachts bei Dieb-stählen an einer südamerikanischen Familie zu ver-anworten. Das Erwachen aus seinen Träumen war für Gigolo schmerzhaft; denn auf der Wache fand er, in Tränen aufgelöst, die angebliche Gräfin Gronados, die in Wirklichkeit nur Zimmermädchen bei einer reichen südamerikanischen Familie war und während deren Abwesenheit von Paris die Wohnung der Familie, bei der sie bedientet war, zu hüten hatte. Da sich die Unschuld des Gigolo alsbald herausstellte, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Nun tanzt er wieder...

Der Teufel im Radio. Die Menschen, die in den Stieblungen an der russischen Eismeerfüße leben, führen ein schweres Dasein im ewigen Kampf mit der unwirtlichen Natur. Sie ernähren sich von Jagd und Fischfang, und wenn sie einmal die Nachbar-siedlung aufsuchen wollen, müssen sie Hunderte von Kilometern weit wandern. Einer von diesen Leuten unternahm kürzlich eine abenteuerliche Reise nach Moskau. Als er tausend Kilometer zu Fuß zurück-geleitet hatte, wurde er von einem überreifen Dorf-kommisar verhaftet, der die Papiere nicht in Ord-nung fand. Ueber einen Monat wurde der Mann, der sich Pamel Krainisch nannte, in Haft gehalten. Er behauptete, nach Moskau gehen zu wollen, um dort den Chefredakteur der Radiozeitung zu sprechen. Schließlich wurde er entlassen und er konnte nun seinen Weg fortsetzen. Eines Tages, so schreibt die „Pravda“, tauchte der Mann, der so aussah, wie man sich einen alten Stiefen vorstellt, in der Metrovotse der Sowjetunion auf. Pamel war in Tierelle ein-geschickt und trug eine riesige Kasse. Als er durch die Straßen Moskaus ging, ließ ihm eine neugierige Menschenmenge nach. So erkundete der seltsame Gast aus dem hohen Norden in der Redak-tion der „Allrussischen Radiozeitung“. „Ach komme hierher“, sagte er, „um die Leute in meiner Siedlung davon zu überzeugen, daß Radio eine große Ent-deckung ist. Ein durchreisender Techniker hat nämlich bei uns einen Lautsprecher aufgestellt. Nun wollen unsere Leute aber keine Radiovortrüge hören; sie be-haupten, daß der Teufel im Kästen sitze und dazwischen spreche. Da habe ich geschworen, nach Moskau zu gehen und mit meinen Leuten durchs Radio zu spre-chen. Sie werden doch meine Stimme erkennen müssen. Nur auf diese Art kann ich meine Lands-

leute zum Radio bekehren.“ Pamel legte dreißig Kopfen auf den Tisch; das sei das Honorar für die Erlaubnis, im Radio sprechen zu dürfen. Am näch-sten Tag stand Pamel im Senderaum. Seine Augen leuchteten vor Freude. „Kinder, Genossen“, schrie er aus vollem Halse, „ich bin es, Euer Pamel! Ein hal-bes Jahr war ich unterwegs. Was mir da alles passiert ist! Erkennt Ihr mich, hört Ihr meine Stimme? Grüßt meine Frau Raisa und den Vor-sitzenden des Sowjets. Ich befinde mich in der gro-ßen Stadt Moskau und spreche mit Euch durchs Ra-dio, wie ich es Euch geschworen habe!“ Nach am selben Tage verließ Pamel die Hauptstadt, um in seine Heimat zurückzufahren. Vor kurzem erhielt der Redakteur der Radiozeitung folgende Mitteil-ung: „Lieber Genosse Redakteur“, schrieb ihm Pa-mel, „ich grüße Sie und danke Ihnen. Meine Reise und meine Bemühungen waren umsonst. Die Leute haben den Lautsprecher, von dem sie immer noch be-haupten, daß der Teufel drin sitze, in den Fluß ver-senkt. Da kann man nichts machen.“

## Erster Tauber

Von Jürgen Uebe.

Er haust in der Nähe des großen Grabens. da wo in dem Gehölz eine kleine Tafel mit der Auf-schrift „Schönung“ steht und wo bronzene Hören-hochholz und junge Buchen, die aber noch nicht grün sind, sondern erst eben ansaugen, verlogene hell-braune Knospen zu schießen, sich wunderbar abbläu-ernden Hoch und Tief, Groß und Klein, Herrlich und Jart.

Nicht meinestwegen gehe ich jeden Morgen dahin, wenigstens bisher war es nicht so, sondern weil ich da, fünf Schritt von der kleinen Brücke, aber das sollte eigentlich gar nicht verraten werden, immer einen lachseligen Zaunbügel treffe, ein verrücktes kleines Vieh. Stoff für ein Buch, Gegenstand mei-ner nächsten großen Skizze.

Gestern hörte ich da einen dumpfen Ton, der kam verworren aus dem Holz und weil eben der Stiel, der nun auch schon da ist, hell zwischen den Büch-sen gelacht und geläutet hatte, deswegen fand ich es gar nicht mal hübsch. Vogellante haben das Schöne an sich, daß man sie nicht buchstabieren kann, aber wenn ich, dann lautet es ungefähr „gurrts“, als spuckte da ein Tier den ganzen langen Winter aus.

Und heute habe ich es wieder gehört, erst „gurrts“, dann eine Pause — Nicht, das über die Schönung fällt und sich gleich wieder vertrieht — eine kleine Nummer sagt irgendwas, und die beiden Buchstaben bringen sie zur Ruhe, der Specht schlägt los und ist mit der weggehenden Sonne gleich wieder still, dann noch einmal: ruck-gurr. Paute von acht Takten und noch einmal „gu“. Und die beiden Buchstaben bringen mich in Verzückung, dann war es also doch.

Ich bin ein großer Jäger, müssen Sie wissen, und von alledem ist kein Farbrton Erinnerung zu auf-regend und, um gleich das richtige Wort zu neh-men, so erschütternd lebendig in mir, wie meine Se-kundanzzeit, wo der Tauber aus vollem Halse dich, hier und da einer in dem großen grünen Kraftvollen Buchenwald, daß man es weit hinaus hören könnte über die Dämme, und wo es manchmal einen ganzen Morgen fortete, bis man ihn dann, beneidenswert, mitten in rüster Liebe erschoss, oder später, auf die Klacke nahm. Denn der Tauber hat ja auf jeder Feder ein Auge, das wissen Sie doch! Und über-haupt ein Nechob ist eine Kleinigkeit gegen so einen Sekundanztauben.

Und nun dieses „gu“. Da legt man doch die Zunge rückwärts, tief in den Gaumen (nicht die hohe Hand vor den Mund, das ist veraltet und flinat meist ordinär) und raft ihm alle seine zwölf Takte zu, nein ruff, das ist nicht der Ausdruck: heult und leht: „ru-gu; gu-gu; ruck-gurr-gurr-gurr-gu-gu. gurr; (Kaufe, und) gu“ und das tue ich nun drei Mal.

Da kommt er als Antwort selbst, klackend list er auf der Erde, sechs Schritte ab, drei hinter dem Graben. Ach Gott, er ist noch lange nicht so bunt, wie er sein müßte, wenn der Winter nicht so kalt und das Holz schon grüner wäre, und da haßt er nun traurig, ein kleines Bild des Kammerers und ein größeres von Vorrede und Lust und glaubt es selbst nicht, daß das, was hier eben rief, ein echter und rechter und bunter Tauber gewesen sein kann. Und darum sagt er auch nichts.

Für seine Person hat er sich wohl zu früh ge-meldet, aber das laß, nun ist er da, und nun hat mein täglicher Gang ein Ziel und nun bin ich nicht

mehr so einlam, wie gestern und heute morgen noch. Und nun haben die kleinen hellbraunen Buchen-knospen es ja gehört, woran sie sind, und nun ist es soweit.

## Gerichts-Zeitung

Landeshöfungsgericht Oldenburg.

Vier Brandstiftungen. Eine Verhandlung von 3 1/2 Stunden Dauer. Antrag des Staatsanwalts, 2 1/2 Jahr Zuchthaus. Das Gericht kommt zu einem Freispruch.

Der 34jährige Hausknecht Johannes Böhmmann aus Bofel bei Apen ist seit Dezember in Unter-suchungshaft und wird daher vorgeführt. Er macht einen guten Eindruck und hat einen offenen Blick. Er war angeklagt, in Bofel und Umgegend vier Brandstiftungen begangen zu haben, und zwar 1. in der Nacht vom 13 auf den 14. September eine sieben Fuder Heu und vier Fuder Stroh enthaltende Strohscheune des Landwirts Bernhard Nienke in Bofel im Werte von etwa 400 M., 2. in der Nacht zum 24. September einen Strohhafen, enthaltend 4 bis 5 Fuder leichten Streutrost, des Landwirts Johann Brumund in Bofel im Werte von etwa 40 M., 3. in der Nacht zum 21. Oktober einen Strohhafen von 6 Fuder Roggenstroh im Werte von etwa 80 M. des Landwirts Timmermann in Bofel, und 4. in der Nacht zum 14. Dezember in Holtgast einen Strohhafen, 20 Fuder Stroh, im Werte von 400 bis 500 M. des Landwirts Hermann Schröder. Zu der Verhandlung sind 22 Zeugen geladen. Der Ange-klagte, der sich dadurch verächtlich gemacht hat, daß er in den fraglichen Nächten gerade jedesmal unter-wegs gewesen war, auch einige Male den Brand zuerst gesehen hatte, bestritt ganz entschieden die Tat. Den Brand bei Nienke, den er zuerst gesehen hat, will er von seinem Schlafstübchenfenster aus wahrgenommen haben und dann erst aufgetaucht sein und ins Brauborn, das seinem Vater gehörte, geflohen haben. Bei Ausbruch des zweiten Brandes bei Brumund sei er zwar etwa eine Stunde vorher mit einem jungen Mädchen direkt an dem Toi-hausen vorbeigekommen, aber er will schon gestol-tert haben und von seiner Mutter geweckt worden sein, als das Feuer entbrach wurde. Als der Brand bei Timmermann ausgebrochen sei, habe er sich in der Gastwirtschaft von Meiners in Bofel aufgehal-ten und in dem 4. Fall habe er sich mit dem Rade auf der Straße von Detern, wo er ein junges Mäd-chen besuchte, nach Augustsehn begeben und dann den Brandgeruch wahrgenommen. Als er Schröder wecken wollte, seien ihm zwei unbekannte Männer begegnet, die, ohne etwas zu sagen, ihn in den Gra-ben gestoßen hätten und dann schnell weiter gelaufen seien. — Die Beobachtungen der vielen Zeugen sind, besonders was die Zeit und die Entfernungen an-betrifft, ziemlich verschieden. Mehrere Zeugen aber, die unterwegs gewesen sind, als der Strohhafen bei Timmermann brannte, haben einen jungen Menschen ohne Kopfbedeckung, der kleiner als der Angeklagte war und der auch anderes Haar ge-habt habe, davon laufen sehen und bekunden ganz bestimmt, es könne Böhmmann nicht gewesen sein. Auch der Zeuge Schröder, Holtgast, bei dem M. ge-scheit lagte, daß es brenne, glaubt nicht, daß M. der Täter sei. Trotzdem bleibt der Verdacht der Täterschaft gegen ihn bestehen. Da er kein Miß-tat, allerdings nur für 5 bis 10 Minuten, nicht nach-weisen kann. Daher beantragt der Staatsanwalt, der glaubt, er habe doch Zeit genug gehabt, die Brände anzulegen, gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren. Der Verteidiger führt aus, daß kein Beweis erbracht sei, daß er auch nur in einem Falle der Täter gewesen sei. Die ganze Zeug-vernehmung sei eher für, als gegen den Angeklagten ausgefallen. Er sei fest überzeugt, daß die beiden Fremden alle vier Brände angelegt hätten. Ein Nachsatz über dergl. scheidet bei dem Angeklagten völlig aus, auch glaube keiner der Geschädigten, daß M. das Feuer angelegt habe. Er beantragte Frei-spruch. — Nach nicht sehr langer Beratung ergab das Urteil dahin: Der Angeklagte wird wegen man-gels an Beweisen freigesprochen. Die Brände seien zweifellos alle vier von ein und demselben Täter angelegt worden. Sie hätten alle in der Umgegend von Augustsehn stattgefunden. In keinem Falle sei aber mit absoluter Sicherheit festzustellen, daß M. der Brandstifter gewesen sei. Zum Teil könnte die Zeit stimmen, zum Teil aber auch nicht. Wenn auch der Verdacht gegen ihn groß sei, genüge dies aber nicht zur Verurteilung.

## Von der Schwammfischerei

Von Dora Zantner-Busch, München.

Der weiße, elastische Badeschwamm gehört zu den Tieren niedriger Ordnung. Solange er noch auf dem Grunde des Meeres sitzt, ist in seinem mahligen, lockeren Gewebe, seinem Gerichte, das meist sehr schön, oft in eigenartiger Zierlichkeit gestaltete Ske-lett eingewachsen.

Künftig bildet der Schwamm einen hervorragen- den Handelsartikel jener Küsten, an denen er ge-wonnen wird. Die Meeresküsten und Klippen des griechischen Archipels, der Azulen, auch jener der Inseln Spezia, Hydra, Negina, Salamis sind es hauptsächlich, die in Europa die wertvollsten Stücke liefern. Nauplia, die alte argolische Stadt am Meerbusen gleichen Namens, schon im Altertum ein bedeutender Mittelpunkt des griechischen Handels, ist heute der Hauptplatz dieses Meeresproduktes. Die Ausfuhr wechselt nach Ernteertrag und An-forderungen, die zumeist die westlichen Länder, be-sonders Frankreich, stellen.

Zu den tüchtigsten Schwammfischern — eigentlich müßten sie Schwammtaucher genannt werden — ge-hören die Bewohner der durch die herrlichen antiken Statuenfunde berühmt gewordenen Insel Negina. Diese Negineten sind unerschrockene Fischer und Schiffer, daneben ausdauernde Taucher und Ver-trachten einzig nur das bunte Meer, die Negadis, als ihr Arbeitsfeld den Meeresgrund als ihren „Nähr-boden“ im wahren Sinne. Ihre „Wasserjagd“ gilt der ephären Tritonmuschel und dem Badeschwamm, zumal der griechische zu den besten der ganzen Welt gehört.

Der Fischer, der den Schwamm nur von einer Barke aus durch Tauchen erreichen kann, muß ta

eigentlich seine Beute vorher sehen, um fortüber direkt zu ihr hinab sinken bzw. tauchen zu können. Das erleichtert er sich wesentlich durch einen großen Stein, der an einem langen Seil befestigt ist. Diesen ergreift er und springt vom Stern, vom Bug seines Bootes, mit einem mutigen Satz in die Tiefe. Der mitgerissene Stein bringt ihn fast direkt nach dem er-pöhten Beutestück und zieht ihn auch durch seine Schwere rasch auf den Grund. Nun ergreift der Taucher den Schwamm und trennt ihn mit einem festen, schnellen Schnitt seines Messers vom Gestein oder dem Schlamme. Da selbst die geübtesten Taucher nur zwei, allerhöchstens drei Minuten auf dem Meeresgrunde aushalten können, muß diese Pro-zedur sehr gewandt und schnell erfolgen.

Oft genug ist es erforderlich, daß mehrere Taucher in die kristallene Tiefe fahren, um dasselbe Stück abzuholen und in die Höhe zu bringen, oder es muß einer mehreremal nacheinander hinab, was wegen der damit verbundenen Anstrengung keine schlechte Leistung darstellt.

Da diese Schwammjagd auf dem Grunde des Meeres den Hauptberuf der armen Insel- und Küstenbewohner bildet, gibt es naturgemäß in diesem Handwerk, das sie in frühesten Jugend schon aus-üben, ungemein gewandte und geschickte Leute. Be-sonders im Sommer tummelt sich die schlanke, bronzebraune aegäetische Jugend ununterbrochen in „ihrem“ Meer. Ein uralter Volksbrauch will es, daß kein Jungling jenes Inselvolkes sich verheiraten darf, der nicht mit Reiskäse, Ausdauer und Ge-wandtheit in die Meerestiefe tauchen und auf diese Weise mit Sicherheit sein Brot verdienen kann.

Die Leute werden verhältnismäßig auf bezahlt, denn es ist mit allerhand Gefahren verbunden, einen Schwamm zu ernten. Daher sind die Schwämme schon immer ein teurer Handelsartikel gewesen und

werden es auch bleiben. Allerdings heimken die Händler stets den größten Gewinn ein, so daß die verwegenen Fischer trotz ihres mühevollen, auch reichlich gefährlichen Handwerks doch nur ein Ge-winnes an Entgelt erhalten.

Die unterirdischen Klippen bergen genug Höhlen, in denen die sogenannte Klappmuschel sich versteckt hält. Bei der geringsten Berührung schießt sie ihre Zangen und saßt damit gar nicht selten unerschens den Taucher. Gestugt es ihm nicht, sich rasch genug durch einen schnellen, energischen Schnitt zu befreien, dann ist sein Schicksal besiegelt und ein nasses Grad auf dem Grunde des Meeres ihm sicher.

Zuweilen geschieht es auch, daß der Taucher an seinen schwimmenden Haaren von einem der häh-lichen Tintenfische, die als pikantes Nahrungsmittel sehr geschätzt sind, erwischt wird. Die Fangarme dieses Polypen haben große Saugnapfe, die sich hitz-schnell an dem Körper festsetzen. Auch beßt der Tintenfisch tüchtig mit seinem harten, schnabelförmi-gen Maul und bringt dadurch oft genug den von rückwärts überraschten Taucher in Todesgefahr.

Der Pläbe, an denen Schwammtiere wuchern, gibt es viele, aber durch einen wahren Raubwan ver-armen diese unterirdischen, von Natur aus sehr fruchtbaren Felder doch allmählich. Die Inselbe-wohner beginnen aus Eignung viel zu früh, schon in den ersten Frühlingstagen, nach Schwämmen zu suchen und zerstören durch diese vorzeitige Ernte die Larven des Schwammtieres und damit seine Fort-pflanzung. Die richtige Zeit der Schwammerte ist Mai bis September. Man hatte wohl einmal ver-sucht, und zwar an der adriatischen-dalmatinischen Küste, den Schwamm künstlich zu züchten, ihn durch Zerschneiden und Versetzen der kleinen Einzel-stückchen an geeigneten Stellen auf dem Meeres-grunde anzusetzen. Allein die Küster zerstörten

auch hier in ihrem Unverstand immer wieder die so sorgfältig und mit großen Kosten und Opfern ange-legten Kulturen durch zu frühe Eingriffe.

Alle diese Umstände lassen es begrifflich erschel-len, daß der Badeschwamm nicht billiger werden kann. Besonders schöne Exemplare, regelmäßig im Wuchs, hellgelb und rein in der Farbe, feinmaschig, fest geschlossen, weich, zart, doch elastisch und zäh im Gewebe, also die schönen und seltenen Kabinettstücke, haben einen fast unverständlich hohen Handelswert. Dagegen sind die sogenannten Forderbadeschwämme, die bedeutend dunkler und unrein in der Farbe, auch weitmaschiger und lockerer und damit nicht so strap-zierbar sind, wesentlich billiger.

Man verkauft die sorgfältig sortierte Ware nach Gewicht; daraus erklärt sich auch der viele Sand, den die Schwämme beim Kauf so häufig enthalten. Das ist nichts als ein Händlertrick, einzig um das Ge-wicht zu erhöhen. Welchen Wert große, schön ge-wachsene Einzelstücke erreichen können, beweist die Tatsache, daß auf der letzten Pariser Weltausstel-lung die Jury solch Exemplar mit 5000 Franken einschätzte.

Gerade weil die Schwammfischerei ein zahlreiches, arbeitsreiches Völkchen fast ausschließlich ernährt und in der Handelsbilanz der betreffenden Länder, wie Griechenland, Dalmatien bzw. Jugoslawien, eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielt, ist es be-dauerlich, auch kaum begrifflich, daß die Schwamm-gewinnung bis zur letzten Zeit ohne jede behör-dliche Leitung, ohne alle wirtschaftlichen und natur-fundlichen Grundfälle also vollkommen wild vor sich ging. Dieser Nachteil hat sich selbst heute noch nicht nennenswert gebessert und wird sich rächen. Denn auch die Schwammfelder auf dem Meeresboden sind nicht unerschöpflich.

# Oldenburgische Landwirtschaftskammer

§ Oldenburg, 20. April.

Weil die 57. Vollversammlung am 27. März ihre Tagesordnung nicht erledigt hatte, wurde sie heute vormittag um 10,15 Uhr fortgesetzt.

Der Vorsitzende, Landwirt Harbers, Woppenkamp, eröffnete die Versammlung mit besonderer Begrüßung des Regierungsvizepräsidenten, Ministerialrat Hennings. Infolge langer Reden habe die Sitzung am 27. März abgebrochen werden müssen. Das bedeuere für die Landwirtschaftskammer eine besondere Kostenaufwendung von etwa 1000 M. Er bitte, sich heute kürzer zu fassen.

Die Vorschläge sind neu aufgestellt. Kammermitglied Gräper beantragte, da die Landwirtschaft eine schwere Belastung nicht zu tragen vermöge, eine

## Gesamtstreichung von 100 000 M.

Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er angeben müsse, wo denn im einzelnen Streichungen vorgenommen werden sollten.

R.-M. Wittje hat den Eindruck, als ob die Aussprache wieder in die gleiche missverständliche Bahn geleitet werden sollte, wie es bei der vorigen Sitzung der Fall gewesen sei.

R.-M. Meyer-Holle kritisiert in längeren Ausführungen den Vorschlag, bemängelt eine Reihe von Ausgäben und gibt anheim, ob der Vorstand nicht einmal erwägen könne, wie es möglich sei, die Verhältnisse auf den Stand von 1914 zurückzuführen und legt an, den Vorstand zu ersuchen, der nächsten Sitzung entsprechende Vorschläge zu machen.

Kammerdirektor Dr. Kühn hat um ein Zurückziehen des Ministeriums bett. der Beamtengehälter gebeten, aber bislang noch keine Antwort erhalten. Der neue Vorschlag bewegt sich allgemein im Rahmen des vorigjährigen. Es handelt sich um eine Differenz von etwa 10 000 M.

Professor Dr. Popp gibt Aufklärungen zu dem neuen Vorschlag der Prüfungs- und Kontrollstation.

R.-M. Dekonomrat Müller-Minnenhof: Zu dem Vorschlag, der in voriger Sitzung vorlag, sind bereits Beschlüsse gefaßt, die erst wieder aufgehoben werden müßten, wenn der neue beraten werden soll. Redner warnt vor einer Zurückführung. Sie bedeute Abhängen des Altes, auf dem die Kammer sitzt und ein Umsturz des Besten, was in 20 Jahren aufgebaut worden sei.

R.-M. Thye ist für den Abbau, der allerdings vorzüglich zu betreiben sei.

R.-M. Kaper: Es steht noch nicht fest, ob wir tatsächlich verpflichtet sind, den Beamten die Erhöhungen zu zahlen. Wir sollten sie ihnen vom 1. Mai ab verweigern, sie können ja klagen.

Der Vorsitzende erklärt, daß die bisherigen Gehälter an die Beamten auf Grund der Bestimmungen unbedingte zu zahlen seien, wie es mit den Erhöhungen werde, siehe noch dahin.

Die Kammer erklärt sich einstimmig dafür, daß sämtliche Einzelbeschlüsse der Vorschläge der letzten Sitzung hinfällig sein sollen.

Es wird dann in die Beratung der neuen Vorschläge eingetreten. — Zunächst entsteht eine längere Aussprache über die

## Beamtengehälter.

Ministerialrat Hennings stellt sich veranlaßt, zu erklären, daß das Ministerium in so kurzer Zeit zu einem Entschluß nicht kommen können. Man hätte den Antrag eher einbringen sollen.

Die Kammer beschließt:

Die Beamtengehälter werden nur bewilligt unter der Voraussetzung der Verpflichtung der zwangsläufigen Bezahlung der Gehaltssteigerung und unter der Voraussetzung der richtigen Einrechnung in die neuen Beamtengehältergruppen und nach deren endgültiger Feststellung berichtigt. Die Zahlung der erhöhten Gehälter soll als Vorauszahlung angesehen werden.

Zum Vorschlag werden noch eine Reihe von Erinnerungen vorgebracht, die sämtlich im Sinne des Sparsens sind.

R.-M. Gräper weist darauf hin, daß 100 000 M. Beiträge rückständig sind. Im nächsten Jahre werden es 150 000 bis 200 000 M. sein. Dann sind wir am Ende. Im Lande hört man vielfach die Meinung vertreten, die Kammer abzuschaffen und an ihrer Stelle einen Landeskulturrat einzurichten.

Wie und festig gerade wurde zu folgendem

## Anfrage der Oldenburgischen Saatgutgesellschaft:

Die Oldenburgische Saatgutgesellschaft beantragt, die Oldenburgische Landwirtschaftskammer wolle beschließen, beim Ministerium des Innern den Antrag zu stellen, daß als Saatgut nur Original- oder anerkanntes Saatgut in den Verkehr gebracht werden dürfe.

Der Antrag wird mit 23 gegen 10 Stimmen abgelehnt. — Die meisten Anträge auf Streichungen werden abgelehnt, nur unwesentliche finden Annahme. Besonders harte Kämpfe wurden geführt um die Gelder für die Grünlandwirtschaft und bei dem Vorschlag der Versuchs- und Kontrollstation um die Ausgabenposten für den Volkserzieher-Instruktoren.

Jene wurden wieder mit großer Mehrheit bewilligt, diese in die Einnahme der Kammer unter Bitterkontrolle eingestuft. Sie sollten Betrag mehr einbringen. — R.-M. Ringeling beantragt, bei der Regierung um einen Gesekenwurf zu bitten, daß Kunstbinger nur dann in den Handel gebracht werden darf, wenn er von der Versuchs- und Kontrollstation untersucht und für einwandfrei befunden worden ist. — Die Aussprache geht hin und her, von einem Vorschlag zum anderen. — Es wird beschlossen, eine Umlage von 0,6 Proz. des Einkommens aus der Landwirtschaft aus 1920/27 und an Beitrag von 40 000 Wahlberechtigten je 1 M. zu heben. — Die Vorschläge, die infolge der Beschlüsse unwesentliche Änderungen erfahren werden, rechnen mit folgenden Summen: A. Landwirtschaftskammer: Einnahme und Ausgabe je 200 000 M.; B. Versuchs- und Kontrollstation: Einnahme 168 500 M., Ausgabe 178 600 M., mithin ungedeckt: 10 100 M.; C. Volkserzieher-Institut: Einnahme und Ausgabe je 82 000 M.; D. Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Neuenburg: Einnahme und Ausgabe je 37 500 M.

Die 6 Stunden ohne Unterbrechung dauernde Sitzung wurde um etwa 4,15 Uhr geschlossen. An

schloß sich noch eine vertrauliche Sitzung.

# Ausschubstzung des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter.

Erneute Satzungsberatung. — Endliche Einigung?

(Eigener Bericht.)

Aurich, 20. April 1929.

Am Sonnabend traten die Mitglieder des Ausschusses des V. D. St. zu einer wichtigen Sitzung in Aurich zusammen. Schon vor dem Beginn der Verhandlungen herrschte allgemein die Stimmung: Es geht ums Ganze, um Sein oder Nichtsein und der Verlauf der Sitzung ließ erkennen, daß in der größten ostfriesischen Landwirtschaftsorganisation die Zustände sich auf das Neueste zugespitzt haben. Gleichzeitig befreit das Ergebnis der Beratungen aber doch zu der Hoffnung, daß die Einigung noch festzuwerden und eine Einigung zustandekommt.

Unter „Geschäftliches“ machte der stellvertretende Vorsitzende Janssen, Dammsholder Mitteilung über einige Eingänge. — Verbitterung erregte die Bekanntgabe eines Schreibens der Reichsbahn über die Ablehnung der am 28. 12. 1928 beantragten 30prozentigen Frachtmäßigung für ostfriesische Viehtransporte. U. a. nahm Zuchtdirektor Köpke hierzu das Wort und erklärte, der Antrag sei zwar abgelehnt, aber die betr. Stellen hätten eingesehen, daß eine Hilfe nützlich. Der Antrag wird wiederholt werden, hoffentlich mit dem gewünschten Erfolg.

Allgemeine Aufmerksamkeit erregten zwei Anträge der Richtung Koopmann, Haneburg und Gen. betr. „Neuwahl des ersten Vorsitzenden“ in der nächsten ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliederversammlung, um den Vorstand wieder vollständig zu haben und „Enthebung des seit dem Vorsitzenden Janssen von seinem Amt und Neuwahl des 2. Vorsitzenden“. Die Antragsteller begründeten ihre Forderung, die bei den weitaus meisten Ausschussmitgliedern tiefes Befremden erweckte, damit, daß der 2. Vorsitzende das Vertrauen sehr vieler Mitglieder verloren habe. Herr Janssen habe für den neuen Verein propagiert. Landwirt Janssen wies diese Unterstellungen zurück. Er habe stets eine Einigung im V. D. St. erstrebt und halte es — seine private Meinung — für gut, wenn nicht nur die eine Richtung, sondern auch die andere stark sei. Er erklärte wörtlich: „Ich halte es nach wie vor für einen Wahnsinn und Unsinn, wenn der alte Verein auseinanderfällt. (Zu neuer Stimmt nicht!) Es wird mir weiter vorgeworfen, daß ich einen Prozeß wegen der Abnahme der Jahresrechnung angestrengt habe. Um Entlastung zu erhalten, blieb mir kein anderer Weg übrig.“

Es kam nun zu einer ausgebreiteten, sehr lebhafte Debatte, in der die verschiedensten Ansichten vorgetragen wurden. Landwirt Ellerbrot, Süderneuland äußerte: Herr Koopmann hat inzwischen die Jahresrechnung eingesehen und festgestellt, daß es richtig war, die Entlastung zu verweigern. Der Vorsitzende erwiderte: Das stimmt nicht, A. hat nur den Vermögensnachweis eingesehen. Einem Antrag Dr. Dilmanns, Loga zufolge sprach der Ausschuss, nachdem man der Streiterei mißdeutend war, gegen die Stimmen der Mitglieder Gerdes, Oldenburg, van Leijen, Fenneplaz und Ellerbrot, Süderneuland, dem zweiten Vorsitzenden das Vertrauen aus und schuf somit die Basis für die Fortführung der Verhandlungen. Damit war der zweite Antrag erledigt; der erste Antrag wurde einstimmig angenommen, sodas demnach die Wahl eines ersten Vorsitzenden stattfinden wird.

Zur D. L. G.-Schau in Münden, im Juni d. J., machte Zuchtdirektor Köpke dann noch einige hochinteressante Ausführungen, die erlernen ließen, daß unser ostfriesisches Zuchtgebiet, trotz des Habers in Züchterkreisen, wohlgerüstet in den Streit zieht. 33 erstklassige Tiere werden Ostfriesland in Münden vertreten, während die D. L. G.-Schau von Ostpreußen mit 30, von Jüsterburg und Seberland mit 18 resp. 12 Tieren besetzt wird. Besondere Erwartungen können auf die Kuh „Amelie“ des Landwirts Steffens, Marienheide gesetzt werden. Sie gab zuletzt 13 245 Kilo Milch und wird es, wenn der Schein nicht trügt, noch auf rund 13 600 Kilo Milchleistung bringen. Damit ist sie die deutsche Rekordkuh.

Angenommen wurden folgende Vorschläge des Zuchtdirektors: Je einen Siegerpreis für die beste Siegerkuh, den besten jährigen Bullen und die beste Minderleistungsbuch-Kuh im Werte von etwa 150—160 RM. zu stiften und dem pommerischen Herdbuch für seine im Sommer stattfindende Vullenausstellung einen Ehrenpreis zu überreichen. Dieser Vorschlag wurde sogar dahingehend erweitert, daß je ein Ehrenpreis für den besten Original-Ostfriesenbulle und den besten Bullen ostfr. Stammes gestiftet werden. Ueber Pläne zur rentablen Gestaltung der Milchverarbeitung führte der Zuchtdirektor dann noch aus, daß Vorbereitungen zur Einrichtung von Zellkasseren im Gange sind. Er wies alle Interessenten auf eine heute, Montag, in Aurich stattfindende Versammlung hin, in der Professor Mohr aus Kiel zu diesem Thema sprechen wird.

Diese Mitteilungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen.

Das Hauptgewicht der Verhandlungen lag aber bei der nun folgenden Vorlage:

## „Neuzeitliche Beratung von Satzungsänderungen.“

Der Antrag war von Landwirt Kurj, Hollen und Genossen gestellt worden und wurde vom Antragsteller als letzter Versuch zu einer Einigung im Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter bezeichnet. Der Antrag enthält im Einzelnen folgende Vorschläge:

a) Die Rechnung ist öffentlich anzulegen; b) es wird eine Berufungsmöglichkeit für ausgeschlossene Mitglieder gegeben; c) die Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden erfolgt auf Vorschlag des Ausschusses durch die Hundertschaften; d) die Ausschubstzungen bleiben für die Mitglieder des V. D. St. öffentlich.

In der sich hierzu entzündenden Aussprache

nahm u. a. Zuchtdirektor Köpke das Wort. Zu einem dringenden Appell an die Ausschubstglieder, den V. D. St., die glänzende Züchtervereinigung Deutschlands nicht zu zerlegen, sondern alle Kräfte aufzubieten, um in letzter Stunde die Einigung herbeizuführen. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die ein einheitliches Zuchtgebiet bei großen Ausstellungen zu überwinden hat und auf die Möglichkeit des Erliegens gegenüber der Konkurrenz. Wir werden durch unsere innere Uneinigkeit sehr viel von unserem „Unbesiegbarkheits Nimbus“ einbüßen und die Gegner erhalten einen Vorsprung, der so leicht nicht wieder einzuholen ist. — Er machte den Vorschlag, eine Kommission zu wählen zur nochmaligen Satzungsberatung. — Die Ansprache des Zuchtdirektors wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dr. Dilmanns, Loga erklärte: „Meine Herren, lassen Sie uns alles vergessen und verlusten, den Schaden wieder wettzumachen. Wir müssen einmal von beiden Seiten nachgeben.“

Landwirt Gerdes, Oldenburg: „Gut, dann müssen aber die weiteren Anträge, die große Geldausgaben bedingen, zurückgezogen werden.“

Es wurde noch sehr lebhaft und ausgiebig hin und her debattiert und es kam oft zu erregtem Meinungswechsel. Landwirt Harms, Dose erklärte: „Nehmen Sie endlich einmal die Sache ernst, es ist ja bedauerlich, daß hier gegrünt wird, wenn wir ernsthaft verhandeln!“ — Nachdem sich schließlich die Gemüter etwas beruhigt hatten, kam man auf Vorschlag von Dr. Dilmanns, Loga dahin überein, die

## Satzungen sofort nochmals durchzu-beraten

und nicht eine Kommission mit dieser Arbeit zu beauftragen. Bei der nun folgenden Beratung der einzelnen Paragraphen kam es zwischen Dr. Dilmanns und dem als Zuhörer an der Sitzung teilnehmenden Landwirt Steen, Tergast zu einem scharfen Streit. Als Dr. Dilmanns aus-sagte: „Herr Steen hat in der Einigungs-versammlung in Emden vorgeschlagen, der 1. und 2. Vorsitzende werden auf Vorschlag des Ausschusses hin von der Hundertschaft gewählt“ — bezichtigte ihn Landwirt Steen in lautem Ruf der Fälschung. Er mußte diesen Vorwurf jedoch zurücknehmen, da er sonst von der weiteren Teilnahme als Zuhörer, wegen Beleidigung eines Ausschussmitgliedes, ausgeschlossen worden wäre. Im weiteren Verlauf der Aussprache über die einzelnen Paragraphen trat Landwirt Dyle, Willen besonders dafür ein, die Ausschubstzungen in Zukunft nicht mehr öffentlich abzuhalten. Wenn er der „Definitiv-keit“ dennoch zustimme, so sei dieses als Zeichen des Einigungswillens zu betrachten. Neu geregelt wurde die Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden. Sie findet nicht mehr, wie bisher, durch den Ausschuss statt, sondern der Ausschuss schlägt den Hundertschaften je zwei Namen vor und die Hundertschaften wählen die Vorsitzenden dann. Ein harter Kampf entspann sich um das Recht der Satzungsänderung. Gerdes — Ellerbrot und Angehörige traten für die Beibehaltung der Abstimmung hierüber in der Mitgliederversammlung ein, während die Mehrheit für die Verlegung des Schwerpunkt in den Ausschuss sich aussprach. Der Mehrheit zufolge wurde beschlossen. Angenommen wurde zur „Wahl der Rechnungsprüfer“ ein Antrag Gerdes-Oldenburg, nach dem diese Wahl weiterhin in der Mitgliederversammlung vorgenommen wird. — Nachdem dann über die übrigen Paragraphen die Einigung erzielt war, war

jetzt der Boden für die Einigung im V. D. St. geschaffen.

Die Satzungen werden der nächsten Mitgliederversammlung in der jetzt festgelegten Form zur Annahme empfohlen werden.

Vorsitzender Janssen, Dammsholder richtete an alle Ausschubstmitglieder nochmals das dringende Ersuchen, dafür zu sorgen, daß diese Satzungen zum Wohle des V. D. St. angenommen werden.

Wid auf Landwirt Gerdes, der bei der Ablehnung seines Antrages: „das Recht auf Satzungsänderung bei der Mitgliederversammlung zu belassen, erklärt hatte, er würde in die „scharfe Opposition“ treten, waren alle Ausschubstmitglieder mit dem Ergebnis der Beratungen über diese Angelegenheit zufrieden. Man konnte feststellen, daß eine verbindliche Stimmung Platz gegriffen hatte. — Ein Antrag auf

Bewilligung bzw. Nachbewilligung von Antanzenbeiträgen für Stierhaltungsgenossenschaften

wurde nach kurzer Aussprache gegen die Herren Gerdes, Oldenburg und van Leijen, Fenneplaz angenommen. Es handelte sich um einen Betrag von 7000 RM., der zum Besten der Ostfriesischen Rindviehzucht Verwendung findet.

Ein von Dr. Dilmanns und Genossen gestellter Antrag betr.

Neudruck der bisher erschienenen Stammbücher mit Leistungsangaben

wurde vom Antragsteller zurückgezogen, bevor über die Vorlage verhandelt wurde. — Zwei Anträge von Landesökonomierat Wyhgram, Wyhgram:

1. den Ausschubstmitgliedern und Vertrauensmännern das Buch von Deile: „Tierzucht und Fütterung in der Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ zu schenken und

2. Bewilligung bzw. Bereitstellung von Mitteln für Auslandspropaganda, wurden zwar besprochen und gutgeheißen, aber es wurde vorläufig kein Beschluß hierzu gefaßt.

Abgesetzt von der Tagesordnung wurde der Gegenstand:

Ehrung für den bisherigen ersten Vorsitzenden,

mit der Begründung, daß diese Dankeschuld in ruhigeren Zeiten abgetragen werden soll. — Nachdem unter „Bericht edenes“ noch einige Anfragen ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende die Sitzung kurz nach drei Uhr.

# Oldenburg und Nachbargebiete

\* Oldenburg. Hofschlössermeister Freese †

Im Alter von 82 Jahren ist ein alter Oldenburger Handwerker, der in weitesten Kreisen großes Ansehen genos, Hofschlössermeister J. D. Freese, gestorben. Vor drei Jahren konnte die von ihm gegründete Firma an der Mühlenstraße ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Als Herr Freese 25 Jahre lang auch für das Großherzogliche Haus gearbeitet hatte, wurde ihm der Titel Hoflieferant verliehen. Mehrere Jahre gehörte er dem Stadtrat an und war dort wegen seines praktischen Blickes ein gern gesehener Mitarbeiter, das manchmal Gelegenheit fand, für die Interessen des Mittelstandes einzutreten. 28 Jahre war er Obermeister der Tischlerinnung, die ihn im Jahre 1924 zu ihrem Ehrenobermeister machte. Im vorigen Jahre konnte er seine goldene Hochzeit feiern.

\* Oldenburg. Konkursvermeidung. Ueber das Vermögen des Apothekers Karl Kaat, der zwei Jahrzehnte eine Apotheke in Fedderwarden im Ferverland betrieb, ist zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren gerichtlich angeordnet. Dem Apotheker Kaat wurde damals seitens des Staatsministeriums die Konzession zur Errichtung einer neuen Apotheke erteilt. Es entstand ein reicher Neubau mit blendender Einrichtung. Der Betrieb wurde erst vor Jahresfrist eröffnet. Offenbar lag aber kein genügendes Bedürfnis zur Errichtung einer neuen Apotheke vor. Die Beibringenden werden in erster Linie die Handwerksmeister sein, die den Neubau mit den Einrichtungen entstehen ließen.

\* Oldenburg. Auto-Unglück bei Zwischen-a-h-n. Vorgespielt nachmittags gegen 1/6 Uhr ereignete sich auf der Straße von Oldenburg nach Zwischenahn, etwa bei Kilometer 11,4 ein Autounfall. Ein Wagen aus Halle, auf der Fahrt von Oldenburg nach Zwischenahn, kam ins Schleudern, geriet mit der rechten Seite an einen Baum und prallte dann mit solcher Heftigkeit gegen den nächsten Baum, daß die gesamte Karosserie eingebückt wurde, sämtliche Scheiben zerbrachen und auch das Steuer zum Teil abbrach. Während der Fahrer schwere blutende Schnittwunden und wahrscheinlich auch innere Verletzungen erlitt, trug die mitfahrende Dame schwere Verletzungen am rechten Arm, der wahrscheinlich gebrochen ist, davon. Die beiden Verletzten wurden von einem Wagen in ein Oldenburger Krankenhaus geschafft, während der demokerte Wagen von der Firma Harmbierks nach etwa eineinhalb Stunden nach Oldenburg abgehleppt wurde. Der Wagen soll ins Schleudern gekommen sein, als der Fahrer versuchte, eine halbgeöffnete Tür des Wagens zuzuschlagen.

\* Oldenburg. Erhängt aufgefunden wurde der aus Vittel bei Warburg stammende 18jährige Malerlehrling Gustav Wellmann, der bei dem Malermeister August Meyer in Oldenburg in der Lehre war. Er hatte seine Lehrszeit beendet und die Prüfung gemacht, war aber in dem Glauben, daß er mit dieser durchfallen werde. Als sein Lehrherr ihn vernichte, glaubte er, W. sei vielleicht zu seinen Eltern gegangen, doch als er den Weisheit erfuhr, daß W. dort nicht angekommen sei, suchte er nach und fand den jungen Mann in seiner Schlafkammer erhängt vor.

\* Westerheide. Der Verein zur Zucht und Mast des Edelschweins „Ammerland“ ist gestern in Bad Zwischenahn ins Leben gerufen. Amischaupmann Ott und Landwirtshilfsrat Kroogmann, die der Versammlung beiwohnten, beglückwünschten diese zur Gründung. Der vorher durchgearbeitete Versuchsplan wurde von 18 Landwirten unterzeichnet und die angearbeiteten „Mastlinien“ gutgeheißen. Als Obmann des Vereins wurde einstimmig (durch Zuzug) Hauptlehrer a. D. Eichhorst-Hüllstedt, als Stellvertreter Landwirt Heint. Ulfen-Eggeloge gewählt. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Fleischwarenfabrikant M. Koopmann-Bad Zwischenahn (als Vertreter der Fleischwaren-Industrie), Tierarzt Brüntjen-Zwischenahn (als Vertreter der Tierärzte), Landwirtschaftsrat Feinen (als Vertreter der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle), Geschäftsführer Abel (als Vertreter der Ammerländischen Schweinezucht-Genossenschaft), Geschäftsführer Dieder. Schwenker (als Vertreter des Viehhändlers) und Karl Weiners-Gelle und Rudolf Heermann-Gewewerendam (als Vertreter der praktischen Landwirte).

\* Wismum. Pastor Beenzen ist an Stelle des nach Leopoldshöhe verzogenen Pastors Friedrich-Gilsum zum Vorsitzenden des zweiten Bezirkskirchenverbandes und zum Abgeordneten des Landeskirchentages gewählt.

\* Papenburg. Wenn die Zigeuner auch bettelnd im Lande umherziehen und in ihrer Kleidung nicht immer den besten Eindruck hervorrufen, so scheinen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse doch nicht dementsprechend schlecht zu sein. Was man dieser Tage sah, ließ meistens darauf schließen, daß diese braunen Gesellen über größere Barmittel verfügen als manche Mittelstandsfamilie. Abends zog ein Trupp Zigeuner, Männer und Frauen, lärmend durch die Stadt nach ihren außerhalb befindlichen Wagen. Man hatte am Abend im Anschluß an den Viehmarkt ein Gelage veranstaltet, wobei dem Sekt reichlich zugesprochen worden war. Während die Alten sich an Speise und Trank gütlich taten, zogen die frierenden und hungernden Kinder bestend von Haus zu Haus und waren froh, wenn ihnen eine mitleidige Person ein Stück Brot gab.

## Eingeladent

Alle Bewilligungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung des Publikums gegenüber seine Verantwortung. Der Eingeladene muß das Geleitrecht auch gerichtlich vertreten können.

Erwache und rede dich — göttliche Sonne, hinter der Wolke steige hervor; Rege die Lüfte — öffne die Rote, Male uns wieder die goldene Furt. Strahle Wärme dem feimenden Leben, Licht lasse werden der müden Natur — Allmächtige Sonne, die wir dich lieben, Hol' den Frühling uns wieder hervor!

L. St.

# Haus, Hof und Garten

## Hängt Nistkästen für die Stare auf!

Es steht unzweifelhaft fest, trotzdem durch den harten Winter viel Ungeziefer vernichtet ist, daß diejenigen Schädlinge, die in der Erde ihr Larvenstadium durchmachen, bei weitem nicht ganz und gar ausgerottet sind. Als solche kommen bei uns die sog. Engerlinge, die die Jugendform des Maifäfers darstellen, nicht in Betracht, da es bei uns und in der Provinz Hannover keine Maifästerplage gibt. Wohl aber sind die Erdraupen, die also das Jugendstadium einer Gulgattung sind, manchmal doch häufiger bemerkbar, und erst recht die fußlosen, sonst wie Erdraupen aussehenden Larven der langbeinigen Tipula, die uns in einigen Jahren schon sehr schwere Schäden, namentlich auf Moorboden brachte. Es sei nochmals an das Aufhängen von Starkästen erinnert, denn der Schaden wird erst bemerkt, wenn es gewöhnlich zu spät ist. Wohl gibt es jetzt Methoden, um schwere Tipulararvenschäden zu beseitigen, durch Auslegen von Giftködern, aber man muß immer wieder bedenken, daß alle künstlichen Maßnahmen nur ein Behelf sind und daß die wahren Vertilger der tierischen Schädlinge in den Kreisen der nützlichen Vogelwelt zu suchen sind.

Auch die Drahtwürmer, die das Jugendstadium der Schnellkäferarten darstellen, scheinen nach den bisherigen Feststellungen trotz der enormen Kälte gut durch den Winter gekommen zu sein. Am besten ergibt sich das, wenn man jetzt Aufbruchflächen, die es in diesem Jahre sehr stark gibt, weil die einfachere Grünlandwirtschaft bei den unrentablen Viehpreisen sich nicht rentiert und man sich vom Haseranbau höhere Reinerträge verspricht.

Die Zerbröckelung der Karbenstücke ergibt oft erschreckend starken Befall mit Drahtwurm. Starke Rainitgaben haben sich nach Veröffentlichungen bewährt, aber auch Stare, Pieper, Wachstelzen tragen wesentlich zur Verminderung bei. Solches Aufbruchland wird nach Erfahrungen der Praktiker am besten vom Drahtwurmfraß verschont, wenn durch Walzen und sonstige Pferdebearbeitung der Boden von den Pferden so dicht getrappelt wird, daß jeder lose Zustand des Bodens verschwunden ist. Sonst kann man erleben, daß man die Ausfaat noch einmal machen muß, und so schlechte Ernten in den Kauf nimmt.

## Bodengare und Bodenverkrustung.

Die Entwicklung des Kalkverbrauches in den letzten Jahren zeigt, daß sich die deutsche Landwirtschaft erneut der Bedeutung einer kräftigen Kalkung der Böden bewußt geworden ist. Die steigenden Abzählzahlen für Düngelack, soweit der Absatz vom Verein Deutscher Kalzwerke erfasst wird, wurden in der 75. Sitzung über allgemeine Düngangelegenheiten im Oktober 1928 wie folgt angegeben (in T.):

Jahr 1923/24	24/25	25/26	26/27	27/28	
Branntkalk:	322 000	538 000	566 000	630 000	700 000
Kohlenkalk:	433 000	677 000	638 000	806 000	862 000

Die von der Landwirtschaft verbrauchten Mengen Seemalk und die mit den kalkhaltigen Düngemitteln verabsorgte Kalkung ist hierbei nicht inbegriffen, jedoch wurde auf der gleichen Sitzung z. B. ebenfalls von einer starken Steigerung (100 Proz.) des Seemalkabfahrs berichtet.

Die Bedeutung einer ausreichenden Kalkzufuhr liegt nicht so sehr auf dem Gebiete der Pflanzenernährung als vielmehr in der Tatsache einer günstigen physikalischen Beeinflussung der Bodenstruktur. Man hat in letzter Zeit versucht, den Kalk seiner Bedeutung und Wirkung nach als gleichartigen Pflanzennährstoff mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in eine Reihe zu stellen. Das ist aber nicht richtig! Geh. Rat B. Wagner-Darmstadt, der schon vor 45 Jahren den Begriff „Waldkalkung“ einführte und klar bezeichnete, besaß sich vor kurzem in einer Veröffentlichung mit diesen Fragen. \*) Seine Ausführungen gipfeln in dem Satz: „Düngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali ist Pflanzenernährung, Kalkung des Bodens ist Bodenverbesserung“. Eine Kalkgabe dient erst in zweiter Linie dem Kalkbedarf der angebauten Frucht. Auf physikalisch sauren Böden führt sie durch Bindung der Bodensäure eine den meisten Pflanzen erwünschte neutrale oder alkalische Reaktion herbei. In erster Linie aber schafft der Kalk einen guten Boden, in dem die Hauptpflanzennährstoffe von der Pflanze voll ausgenutzt werden können.

Prof. Dr. Hager, Leiter der Versuchstation Bonn, besaßte sich auf der diesjährigen Februartagung der D. L. G. in einem Vortrag mit diesen Fragen. Allgemein betonte er einerseits die vielerlei Vorteile eines Garezustandes im Boden — lockere Lagerung der Bodenteile, Bacterienleben, Durchlüftung, Wasser- und Wärmehaushalt —, andererseits verwies er auf die Gefahren der Dichtschlammung und Bodenverkrustung. Darüber hinaus machte er die Frage der „Minderung des Bodengefüges durch natürliche und künstliche Düngemittel“ zum Gegenstand seiner Ausführungen. Kalkhaltige Düngemittel wie Thomasmehl, Phosphorsäure, Kalkstickstoff, Kalksalpeter, Kalkammon, Kalkammonsalpeter wirken verständlicherweise garezördernd auf das Bodengefüge ein. Über auch saure, Ammonial enthaltende Salze wie schwefel-

saures und saures Ammonial, Seemalk, Kalkammonsalpeter begünstigen den Garezustand des Bodens durchaus. Anders ist es dagegen mit den kalk- und natronhaltigen Düngemitteln, die infolge Bildung von Soda und Pottasche zum Zerfall der Krümel führen und somit — besonders bei andauernder Verwendung — die Dichtschlammung und Verkrustung des Bodens bewirken. (Natron-) Chilesalpeter wird in letzter Zeit gerne als „kalksparend“ gepriesen, aus diesen Betrachtungen Hagers ist aber ersichtlich, daß diese Bezeichnung im Hinblick auf die Garezförderung durchaus nicht am Platze ist. Schon im Jahre 1920 wies Prof. Ehrenberg darauf hin \*), daß Chilesalpeter eine überaus „ungünstige Wirkung auf die Bodenkolleide und auf die von ihnen zusammengehaltenen Bodenkrümel“ ausübt. Es ist das ein Umstand, der heute bei der Frage Chilesalpeter oder synthetische (d. h. auch ammoniakhaltige) und u. U. kalkhaltige Düngemittel viel zu wenig Beachtung findet. Es zeigt sich hiernach, daß es direkt ein Unglück für die deutsche Landwirtschaft bedeutet hätte, wenn sie bei der Steigerung des Stickstoffverbrauches in den Jahren seit dem Kriege allein auf Chilesalpeter angewiesen gewesen wäre. Das hätte eine ausgebreitete starke Verkrustung insbesondere unserer schweren und damit wertvolleren Böden zur Folge gehabt.

Ehrenberg stellte dagegen gleichfalls fest, daß schwefelsaures Ammonial infolge Lösung von Kalk im Boden durch die schwefelsäure Krümelstruktur und Bodengare herbeiführt. Zur Erläuterung verwies er auf einen interessanten, langjährigen Versuch in Rothamsted (England): An zwei sonst völlig gleich behandelten, nur einerseits mit Chilesalpeter, andererseits mit schwefelsaurem Ammonial gedüngten Feldern ermittelte man, daß bald eine Verminderung der Drainwasserabgabe auf dem Chilesalpeter-Feld eintrat, da die Hohlräume im Boden durch die in die Tiefe geführten Bodenkolleide verstopft wurden.

In einem solchen Falle, der zu langwieriger Schädigung des Bodengefüges und damit bekanntlich zu beträchtlicher Verminderung des Ernteertrages führt, gilt es durch Umstellung der Düngung oder eine kräftige Kalkung den gewünschten Garezustand des Bodens wiederherzustellen. Zur Zeit unserer Väter wurde diesen Fragen größere Beachtung geschenkt als heute; da wurde der Landwirt u. a. danach beurteilt, ob er es verstand, auf seinen Weidern die unentbehrliche Bodenkrümelung zu erzielen und zu erhalten. Im Inneren des Einzelnen wie der Allgemeinheit wäre es zu wünschen, daß gerade in den jetzigen schwierigen Zeiten erneut der Bedeutung dieser Fragen durch dahinzielende Bearbeitungs- und Düngungsmaßnahmen Rechnung getragen würde. Dr. H.

\*) Vortrag in der Säch. Ver.-Gesellschaft in Dresden am 9. Januar 1920.

## Landwirtschaft

### Rechtzeitige Düngung der Futterflächen bringt Gewinn.

Jeder Landwirt muß betriebl. fest, auf den ihm zur Verfügung stehenden Wiesen und Weiden, auf den Ackerflächen, welche er für den Futterbau bestimmt hat, möglichst große Mengen nährstoffreicher Futtermittel zu erzeugen. Wenn er femer den günstigen Einfluß, welchen der Weidengang auf saftige Koppel, welchen Grünfütterung auf jungen, nicht verholzten Pflanzen auf die Gesundheit und den Ernährungszustand seiner Arbeits- und Nutztiere ausübt. Deshalb wird er die Pflege der ihm zur Verfügung stehenden Futterflächen nicht vernachlässigen dürfen und in den nächsten Wochen genau überlegen müssen, ob er diesen wichtigen Flächen des wirtschaftlichen Fortkommens auch bereits eine kräftige Düngung zugebracht hat.

Die Wiesen und Weidewiesen müssen in jedem Jahre die Pflanzennährstoffe Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff in den Wintermonaten, vor Beginn des Frühjahrswachstums zugeführt erhalten. Außerdem ist eine Kalkzufuhr von etwa 20-30 Doppelzentner hochprozentigen Kalkmergel je Sekter alle drei bis vier Jahre und in demselben Zeitraum ein Ausstreuen von Kompost oder kurzem, gut abgelagerten Stallmist erforderlich. Der Kalk, welchen man in dem einen Winter gibt, ist Pflanzennährstoff und Bodengefundsungsmittel zugleich. Kompost oder Stallmist, den man in einem anderen Herbst oder Winter ausstreut, bringen Humus, Bacterienleben und Nährstoffe, sie beleben den Boden und bewirken eine gute Ausnutzung der künstlichen Düngemittel.

Neben zwei Doppelzentnern 40 prozentigen Kalkdüngelack oder sechs Doppelzentnern Rainit gibt man als Phosphorsäuredüngemittel etwa 4 Doppelzentner Thomasmehl oder zwei Doppelzentner Phosphorsäure und zwei Doppelzentner Kalkstickstoff je Sekter zur Befruchtung des Stickstoffhungers, den besonders die Gräser haben.

Der Kalkstickstoff eignet sich zur Stickstoffdüngung der Wiesen und Weidewiesen besonders gut, weil er mit Kalkmergel und den kalkhaltigen Phosphorsäuredüngemitteln zusammen ausgebreitet werden kann und das Billigste des Handelsstickstoffdüngemittels ist. Er bringt auf den Wiesen und Weiden eine vorzügliche Wirkung hervor, wenn er vor dem Ernteanfang des Wachstums gegeben wird. Eine Stickstoffdüngung durch Kalkstickstoff gegen Ende des Winters bewirkt, daß die Wiesen und Koppeln ungefähr zwei Wochen früher ergrünen als nach Stickstoff hungerende Futterflächen.

Je früher die Viehweiden besetzt werden können, je früher Grünfütterung zur Verfügung steht, desto eher beginnt das für die Düngemittel ausgegebene Geld durch Gewinnuna höherer Milchträge, durch freier-

digeres Wachstum und reichlichen Fleischansatz des Viehes, durch bessere Leistung der Arbeitstiere in die Wirtschaft zurückzuführen und steigert, wie zahlreiche Versuche bezeugen, den Reingewinn. Bewirkt, daß der erste Schnitt nährstoffreichen Heues frühzeitig gewonnen wird und daß der Wuchs nach dem ersten Mahlen kräftig einsetzt, so daß dort, wo früher nur zweimal geerntet ist, drei Schnitte herangeholt werden können oder nach dem zweiten Schnitt reichliche Herbstweide zur Verfügung steht.

### Walzen der Wiesen und Weiden im Frühjahr.

Das Walzen ist eine alte Kulturmaßregel für das Grünland. Man wendet es mit besonderem Erfolg im Frühjahr an. Die Walze hat eine mehrfache Wirkung: Sie macht die vom Viehtritt uneben gewordene Weide wieder glatt; sie ebnet die Maulwurfsfügel. Letztere allerdings in richtigem Maße nur dann, wenn sie vorher mit der Schaufel oder mit dem Karste breitgezogen sind. Sie drückt die vom Frost hochgehobene Weide zusammen und schließt sie. — Vor allem regelt das Walzen den Wasserhaushalt des Bodens. Besonders Moor- und Humusböden muß von Zeit zu Zeit zusammengebrückt werden. Dadurch kann der aufsteigende Wasserstrom sich rasch in der Krume verbreiten und dieselbe frisch und feucht erhalten. — Endlich werden manche Sauergräser durch die Anwendung schwerer Walzen (40 Zentner auf einen Meter Breite) zertrümmert, daß sie oft nach Anwendung einer zweijährigen Weidestillung verschwinden.

Freilich, auch das Walzen des Grünlandes birgt seine Gefahren, wenn auch nicht in dem Maße wie das Walzen des Ackerlandes. Vor allem gilt dies für die schwere Motorwalze (zum Beispiel die „Deuser“) mit etwa 40 Zentner Arbeitsdruck je Meter Breite. Man wendet sie ja bei weitem auf Moorweiden und -wiesen an. Gerade hier ist das feste Zusammenbrücken unter Umständen von großer Bedeutung. Aber gerade hier liegen besondere Gefahren: Die mühsam entwässerten Flächen werden derart in die Tiefe gedrückt, daß der Grundwasserstand wieder steigt und die Nachteile des hohen Wasserstandes, zum Beispiel das Aufkommen von Insekten, sich einstellen. Auch vertragen einige gute Diergräser, wie Französisches Ranzgras, Weidenfarn, Timothee, schlecht die schwere Walze. — Besonders schädlich ist nach Forstmeister Krausmers Feststellung das schwere Walzen im Winter oder zeitigen Frühjahr, weniger schädlich im Sommer nach dem ersten Schnitt. — Also dieses Walzen des Grünlandes muß mit Bedacht ausgeführt werden! Man kann seine Weide oder Weiden auch „totwalzen“!

### Unkrautbekämpfung vor der Hackfruchtbestellung.

Man muß in der Landwirtschaft noch zu wenig den großen Vorteil aus den die Unkrautbekämpfung im zeitigen Frühjahr bietet, solange der Acker überhaupt noch nicht bestellt ist. Bei Sommergetreide wird dies ja weniger in Betracht kommen, da keine Bestellung verhältnismäßig früh fällt, infolgedessen zu wenig Zeit übrig bleibt zwischen dem Aufstehen und Untrocknen des Ackers einerseits, der Ausfaat andererseits.

Ganz etwas anderes ist es bei den Hackfrüchten, also Kartoffeln, Zuckerrüben, Futter-, Steck-, Mohrrüben. Hier kann man bereits vor der Ausfaat Arbeiten leisten, die den Unkräutern mächtig zu Leibe rücken und die sommerlichen Pflegearbeiten sehr erleichtern. Insbesondere Duelle, Dinkel, Hulattig, Schachtelhalm werden in dieser Zeit mit Erfolg bekämpft.

Sobald man auf den Acker kann, schleppt man ihn zunächst mit ab. Dadurch erzielt man unter anderem eine ebene Fläche, welche die nachfolgenden Arbeiten sehr erleichtert. Denn sobald die ersten Unkräuter, namentlich die Duelle, den Kopf herausstrecken, durchschneidet man den glatt geschleppten Boden ganz flach mit einer guten Hackmaschine, deren Messer sich bedenken müssen. Oder man bearbeitet den Acker mit einem Gänsefußkrämer; die Messer müssen stets sehr scharf sein, damit die Blätter der Wurzelunkräuter abgeschnitten werden. Dem Gänsefußkrämer (sog. der Hackmaschine) läßt man die Schleppe folgen. Die Schleppe reißt — besonders wenn sie erst nach einigen Tagen folgt — die kaum verhärteten Schnittwunden der Duelle, der Dinkel, des Hulattigs wieder auf und verurteilt ihnen neuen Sackverlust. Nach etwa 14 Tagen wird wieder mit Hackmaschine oder Gänsefußkrämer über den Acker gefahren, diesmal in entgegengesetzter Richtung wie das erste Mal, damit alle vorher nach der einen Seite umgebliebenen Stengel und Blätter nun bestimmt gefest und abgeschnitten werden. Im allgemeinen greift man bei diesem zweiten Schnitt etwas tiefer. — Kann man noch einen dritten Schnitt anbringen, geschieht dies wieder in entgegengesetzter Richtung und noch tiefer. Gegebenenfalls kann man hier einen Wehrscharfzug mit abgenommenen Dreiecksbretern, welcher schneidet aber nicht wendet, anhängen.

Die Wirkung dieser Frühjahrsarbeiten auf die Unkräuter ist vernichtend. Im allerersten Verträge die Duelle diese Art! Durch das fortwährende Abschneiden ihrer stets neu entstehenden Blätter wird ihr Wurzelstock allmählich derart geschwächt, daß er absterbt. Man kann auf Grund von Versuchen angeben, daß die Duelle durchschnittlich nur etwa 6 Wochen das stets wiederholte Abschneiden ihrer Wurzeln verträgt. — Den letzten Rest gibt dann die Bearbeitung der Hackfrucht. — Diese Art Bekämpfung der Duelle bedeutet auch eine Verbesserung des Ackers, denn die abgeschnittenen Teile, welche durch das Schleppen auch noch auf dem Acker verbleiben, geben einen guten Humus ab. Die wertvolle Erde bleibt völlig erhalten. Die Bodenfeuchtigkeit wird gleichfalls gepart. — Man kann auch, namentlich bei den Hackfrüchten, mit jener anderen, so oft gebrauchten, bei der man mit dem Kultivator, mit schweren und leichten Eggen so lange auf dem Acker herumfährt, bis man ungeheure Berge von Dueden an den Wegegerändern hat und bis man die zerrissenen Duedenteile auf dem Acker schon breit gelegt hat! Dazu kommt noch die ungeheure Masse von guter Ackererde, die man mit den Dueden von dem Acker bringt! Dazu kommt weiter der Verlust der schönen Bodenfeuchtigkeit, der durch das wütende Zerreißen der Ackeroberfläche herbeigeführt wird!

Da auch die Duelle nichts weniger verträgt als ein früheres Abschneiden dicht unter der Oberfläche, so hat man in dem „Durchschneiden“ des Ackers im

Frühjahre auch gegen dieses sahe Unkraut eine vorzuziehliche Waffe in der Hand. Ebenso gegen den Hulattig. Den kleinen Samenunträutern tut die Frühjahrsbearbeitung auch nicht beonders gut, ihre Keimlinge werden andauernd zertrümmert und vernichtet.

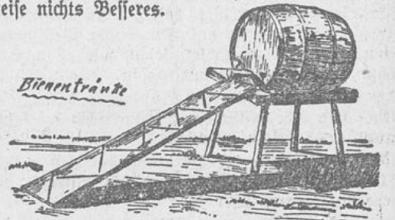
Betriebsweise bedeutet diese Frühjahrsbekämpfung des Unkrautes eine große Arbeitserparnis. Denn es ist natürlich ein starker Unterschied, ob ich zwischen den bereits stehenden Kulturpflanzen das Unkraut bekämpfen muß, wobei die Arbeit erdwerter und vergrößert wird durch die fortwährende Rücksicht auf die Kulturpflanzen, wobei außerdem stets mit der Hand nachgehoben werden muß, weil man mit der Maschine garnicht so nahe herankommt. Oder ob ich mit breiten Maschinen rasch über die noch leere Ackerfläche dahinfahre kann!

Auch im Garten wird sich diese Frühjahrsbekämpfung vor Hackfrüchten lohnen, namentlich gegen die Queden. Ist der Garten groß genug und hat man ein Pferd zur Verfügung, wird man mit dem „Planet“, an welchem breite Gänsefüße kommen, arbeiten. Sind die Verhältnisse klein, wird man mit einer Zweirad- oder Einradacke, die man selbst durch den weichen geschleppten oder gehärteten Boden schiebt, dasselbe erreichen. R. Sch.

## Bienenzucht.

### Bienenränke.

Mit zunehmender Wärme ist es zwar nicht mehr nötig, feinen Bienen in der Nähe des Standes die Warmwasserränke in Gang zu halten, deren Vorhandensein im kühlen Vorfrühling eine unbedingte Notwendigkeit ist. Aber man wird dennoch Sorge tragen, daß die emsigen Tierchen nicht zu weit nach Wasser zu fliegen brauchen, von dem sie zum Aufquellen des Pollens und zur Brutfütterung ganz erstaunlich große Mengen benötigen. Man überlege nur, welchen Gefahren sie auch an warmen Tagen durch schnatternde Enten am Bach und unverständliche höfe Buben an Teichen und Pfützen ausgesetzt sind. Auch ist die Zeit vorüber, in der man der Meinung war, die Bienen holten ihr Wasser am liebsten aus einer Tauchepflanze wegen etwaigen Ammoniakgehaltes dieser Wasserstellen. Wenn sie an diese Orte gehen, dann suchen sie warmes Wasser, oder sie finden in weitem Umkreise nichts Besseres.



Wer ganz in der Nähe seines Bienenstandes einen Teich oder sonst ein geeignetes Gewässer hat ist der Sorge überhoben. Wer nicht in dieser glücklichen Lage ist, stellt im Garten an sonniger Stelle ein sauberes Faß auf ein Gestell, bringt an ihm einen Holzhahn an und lehnt ein mit Stäbchen benageltes Brett so an, daß das Wasser ganz langsam austropft und beim besten Willen nicht anders kann, als im Zickzack das ganze Brett hinabzulaufen. So oft das Wasser bald ausgelaufen ist, muß es erneuert werden, da die Bienen komische Tiere sind. Haben sie sich einmal an eine andere Stelle gewöhnt, dann bleiben sie von der alten Stelle fern und müssen erst wieder mühsam angelockt werden. Das Anlocken geschieht mit etwas Honig, den man an die Stäbchen streicht. Neuerdings setzt man dem Wasser einige Hände voll Kochsalz und Glaubersalz zu, das gegen Nosema- und Maikrankheit gut sein soll. Da die Bienen gern dem gesalzenen Wasser nachgehen und das Salz ihnen sicher nichts schadet, soll man es getrost geben.

Sehr wesentlich ist, daß man sowohl das Faß als auch das Brett öfters mit heißem Sodawasser reinigt. Man sollte das Faß alle vierzehn Tage einmal gehörig auswischen und das Brett mindestens alle Wochen gründlich säubern, auch wenn man keinen „Schmutz“ darauf sieht. Der Kampf geht hier nicht gegen den „Dreck“, sondern gegen Ansteckungskeime, die von einer Tränke, wo die Bienen aus allen Schwäcken viel verkehren, naturgemäß sehr leicht verschleppt werden können. Mit Rücksicht auf die mancherlei Bienenkrankheiten ist man jetzt an gänzlich von Tränken mit stehendem Wasser und Mooselage abgekomen, die oft jahrelang nicht erneuert, geschweige denn reinigt wurden.

### Zum Grundjaß.

Gegen pflanzliche Schädlinge, z. B. Rost und Steinbrand, ist das Korn mit formalin oder Formalin zu übergießen, durchzulassen und trocken zu lassen, oder es wird in Uplumlösung eingetaucht. — Der Staubbrand beim Weizen und Hafer ist schon im Saat Korn enthalten, er wächst mit der Pflanze an. Hier hilft nur Saatbezug von brandfreien Feldern oder Warmwasserbeize. — Mutterkorn: Drillsaat zum gleichmäßigen schnellen Abblühen. Antidota erfolgt in der Blüte. — Kleeleide: 1 m tiefes Umgraben der befallenen Stelle und der nächsten noch nicht befallenen Pflanzen oder Beständen mit Kalkstickstoff. — Wurzelbrand wird bei Kalkung und Fieslodierung, ohne rohen Boden aufzuschlagen, durch Bodenwärme Samenendinfektion, Herz- und Lodenfäule durch Feuchtigkeit verhindert. Starkes Treiben der Rillen im Anfang mit großen Salpetergaben bewirkt oft Wassermangel.